Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Morgenblatt. **Mittwoch den 30. Dezember 1857.** **№ 607.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. excl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 29. Dezember Mittags. (Angekommen 6½ Uhr Abends.) Die Bank von Frankreich hat den Diskonto auf 5 pCt. herabgesetzt. — Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 730, Rente 68, 10.

Wien, 29. Dezember. Credit-Aktien 217½. Nordbahn 180¾ G. National-Anlehen 83⅝. Staatseisenbahn-Aktien 302 G. London 10 Gd. 6 Kr. G.

Berliner Börse vom 29. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 82 G. Prämien-Anleihe 109¾ G. Schles. Bank-Verein 76¾ G. Commandit-Antheile 100 G. Köln-Minden 153 G. Alte Freiburger 115 G. Neue Freiburger 102½ G. Oberschlesische Litt. A. 143 G. Oberschlesische Litt. B. —. Oberschlesische Litt. C. 133 G. Wilhelms-Bahn 43½ G. Rheinische Aktien 95 G. Darmstädter 91½ B. Dessauer Bank-Aktien 42 G. Oesterreich. Kredit-Aktien 105 B. Oesterr. National-Anleihe 80⅛ G. Wien 2 Monate 94⅞ G. Ludwigshafen-Berbach 150 B. Darmstädter Zettelbank 90½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45 G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 191½ G. Oppeln-Tarnowitzer 66¾ G. — Einiges durch Deckungen gestiegen.

Berlin, 29. Dezember. Roggen fester. Dezember 38, Dezember-Januar 38, Frühjahr 39¼, Mai-Juni 39¾. — Spiritus fester. Loco 17½, Dezember 18, Dezember-Januar 18, Januar-Februar 18, Frühjahr 20, Mai-Juni 20¼. — Rüböl fester. Dezember 12⅔, Frühjahr 12$\frac{7}{12}$.

Breslau, 29. Dezember. [Zur Situation.] Unsere berliner Correspondenz bringt heute die positive Versicherung, daß nunmehr auch Frankreich dem Beispiele Rußlands in dem deutsch-dänischen Konflikte nachgefolgt ist, und in Kopenhagen ernstlich zu Konzessionen gerathen habe. Durch eine berliner Correspondenz der „Elberf. Ztg." erhalten wir eine Angabe der Prinzipien, welche sich der Regierung für die künftige Konzessionirung der Privat-Aktien-Banken als maßgebend empfohlen haben, und es ist erfreulich, zu sehen, daß man geneigt ist, dem Verkehre in gewisser Beziehung einen weiteren Spielraum zu gewähren.

Aus Wien wird die allgemein verbreitete Annahme bestritten, daß Lord Redcliffe definitiv aus Konstantinopel geschieden sei; er habe vielmehr sehr gegen den Willen des Kabinets von St. James die Reise angetreten, um gewisse Geldforderungen an die Regierung zu ordnen.

Wenn man dem „Nord" glauben darf, so erhebt sich jetzt, nachdem die Diplomatie sich dazu verstanden hat, die Donaufürstenthümer im statu quo zu belassen, eine neue Schwierigkeit der Ausführung des pariser Friedens. Den Anlaß gäbe Oesterreich, welches die freie Donau-Schifffahrt für sich allein ausbeuten wolle. Es habe dabei auf den Beistand Englands und der Türkei gehofft; in Betreff des ersten Staats liegt aber bereits eine Erklärung des „Morn. Chron." vor, welche jene Voraussetzung Lügen straft. Ebenso wird wohl von der Türkei wenig zu hoffen sein, und wie der „Nord" behauptet, hätte sich auch Preußen gegen die Ansprüche Oesterreichs erklärt.

Ueber die Unruhen in der Herzegowina gehen, was deren Urheber betrifft, ziemlich kompromittirende Gerüchte herum, welche darauf hinauslaufen, daß, wenn es der Türkei nicht gelingt, die Insurrektion im Keime zu ersticken, eine neue politische Verwickelung dadurch geschaffen werden würde, welche der Diplomatie neuen Anlaß zu frischer Thätigkeit gebe. Natürlich wird durch diese Erklärung nicht die Ueberzeugung ausgeschlossen, daß die christliche Bevölkerung daselbst sich in einem wirklich bedauernswerthen Zustande der Unterdrückung befindet.

Aus Petersburg meldet man, daß die vorbereitenden Schritte zur Aufhebung der Leibeigenschaft nunmehr auch in dem Gouvernement Petersburg eingeleitet worden sind. Ueberhaupt darf man wohl voraussetzen, daß die Sache einen raschen Fortgang nehmen werde, da der Wille des Kaisers jetzt bekannt ist, und die sehr allmälig in Aussicht gestellte Emanzipation den Grundherren reichliche Gelegenheit giebt, die Verhältnisse zu ihren Gunsten auszubeuten.

Preußen.

± **Berlin,** 28. Dezember. Der Herr Minister-Präsident, Frhr. v. Manteuffel, wird übermorgen von seinen Gütern in der Lausitz hierher zurückkehren.

Von dem französischen Kabinete ist dem Vernehmen nach dem diesseitigen in offizieller Weise die Mittheilung gemacht worden, daß der Gesandte des Kaisers L. Napoleon zu Kopenhagen die Weisung erhalten habe, im Sinne der russischen Note vom 1. d. M. sich gegen das dänische Kabinet zu erklären, und dieses aufzufordern, zur Verständigung mit Deutschland die Hand zu bieten. Hierin liegt der sicherste Beweis, daß Dänemark in dem vorliegenden Konflikte keine Aussicht auf eine Unterstützung der Großmächte Europas hat. Man glaubt, daß Dänemark schließlich nachgeben wird, wenn es auch noch einmal versuchen sollte, die Sache hinzuziehen.

Die Pockenkrankheit gewinnt jetzt eine Ausdehnung, wie wir sie seit Jahren nicht gekannt haben. Das in abgelegener Gegend zur Aufnahme von Pockenkranken bestimmte und unter der Verwaltung der königlichen Charite stehende Pockenkranken-Hospital ist nicht mehr im Stande, alle Pockenkranke, welche ihm zugeführt werden, zu beherbergen. Man hat daher bereits darauf Bedacht genommen, ein zweites Pocken-Heil-Institut zu errichten, wozu die v. Kottwitz'sche Anstalt verwendet werden soll.

Unsere Kommunal-Behörden beabsichtigen, das Einkommen der Hilfslehrer an denjenigen Privatschulen, in welchen arme Kinder auf Kosten der Stadt unterrichtet werden, durch Zuschüsse aus dem Stadtseckel zu verbessern. Das höchste Gehalt, welches ein solcher Lehrer beziehen kann, beträgt 20 Thlr. monatlich, und eine so unbedeutende Summe ist nicht im Stande, eine Familie zu ernähren. Zunächst sollen aber Ermittlungen angestellt werden, ob die Vorsteher dieser Privatschulen sich nicht in der Lage befinden, ihrerseits auch etwas zur Erhöhung der Gehälter ihrer Lehrer beizutragen.

[Zur Tages-Chronik.] Wie wir hören, wird die Ernennung des Legationsrathes Grafen Flemming, der zur Zeit den Geschäften der königl. Gesandtschaft in Wien vorsteht, zum Gesandten am Hofe in Darmstadt erfolgen, wenn vorerst der königl. Gesandte in Wien ernannt sein wird. (N. Pr. Z.)

— Der Kaufmann Friedrich Gottlieb Reinhold in Danzig ist zum hamburgischen Konsul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft von der königl. Regierung anerkannt worden. — Durch Ministerial-Verfügung vom 19. d. M. sind die königlichen Ober-Post-Direktionen ermächtigt worden, in denjenigen Fällen, wo Briefe oder schriftliche Mittheilungen unter andere, nach einer geringeren Taxe zu befördernde Gegenstände in ein mit der Post versandtes Packet verpackt worden sind, sofern diese Briefe oder schriftlichen Mittheilungen mit dem Begleitbriefe oder der Packetadresse zusammen das Gewicht von einem Zollloth nicht erreichen, der Postkasse mithin durch die Beipackung der Briefe 2c. Porto nicht entzogen worden ist, von der Einleitung einer Untersuchung wegen Postkontravention Abstand zu nehmen, resp. die wegen solcher Uebertretungen bereits eingeleiteten Untersuchungen niederzuschlagen. Die Absender von dergleichen reglementswidrig verpackten Sendungen sollen jedoch auf die Unzulässigkeit dieser Verpackung aufmerksam gemacht werden. — In dem Regierungs-Bezirke Arnsberg sind in dem Zeitraume vom 1. August 1856 bis ult. Juli d. J. 4016 entgeltliche und 191 unentgeltliche, zusammen 4207 Jagdscheine ausgefertigt worden.

— Um bei der fortdauernden Theuerung aller Posthaltereibedürfnisse die beträchtlich gestiegenen Ausgaben für die Beförderung der Post-Reisenden in ein günstigeres Verhältniß zu der Einnahme zu bringen, ist von dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten mittelst Erlasses an sämmtliche Oberpostdirektionen vom 22. d. M. die Anordnung getroffen worden, daß vom 1. Januar nächsten Jahres ab bis auf weiteres bei den durch Kondukteure begleiteten Personenposten ein von 6 Sgr. auf 7 Sgr. pro Meile erhöhtes Personengeld erhoben wird. Bei den Schnellposten so wie bei den Personenposten ohne Kondukteurbegleitung bleiben die für diese Postengattungen bestehenden Personengeldsätze einstweilen unverändert.

Berlin, 26. Dezbr. Die Grundsätze, nach welchen bisher bei der Konzessionirung von Privat-Aktien-Banken verfahren worden ist, haben neuerdings einer wiederholten Erwägung an maßgebender Stelle unterlegen.

Es ist dabei, wie wir hören, für zulässig erachtet worden, dem Geschäftsbetriebe der bereits gebildeten Anstalten dieser Art nach gewissen Richtungen hin, in soweit dies von den Betheiligten gewünscht werden sollte, einen weiteren Spielraum zu verstatten, und zwar in folgenden Punkten:

1) Nach den bisher festgehaltenen Grundsätzen — Statut der kölnischen Privatbank § 13 Nr. 1 — haben nur solche Wechsel im Diskontogeschäft der Privatbanken angenommen werden dürfen, aus denen wenigstens drei solide Verbundene haften. Es wird sich zwar im eigenen Interesse des Bankgeschäfts empfehlen, diesen Grundsatz auch für die Folge als die Regel aufrecht zu erhalten. Sofern indessen eine Erweiterung des betreffenden, in den Statuten niedergelegten Grundsatzes dahin beliebt werden sollte, daß die Direktion zu ermächtigen

---

⁎ Pariser Feuilleton.

[Der Familienkummer der Beamten. — Das Metier des „Vierzehnten". — Rossini's Wiederkehr. — Vivier als Schlangen- und Hauswirths-Bändiger.] Paris ist benebelt — man sieht kaum die Hand vor den Augen und ein Beamter im Ministerium des Innern sagte allen Ernstes zu mir: Wenn dieser Nebel anhält, kann ich morgen den Weg in mein Büreau nicht finden.

Ich glaubte ihm ohne Schwur, denn der Weg ins Büreau ist schmal, wie der Pfad der Tugend; es ist sehr schwer, ihn zu finden, wenn man einmal aus dem Geleise kam. Man kennt in dieser Beziehung ein geistreiches Wort des Herrn Thiers, aus der Zeit, da er gerade Minister des Innern war. Er hatte nämlich einen jungen Mann, „von schöner Hand empfohlen", als Sekretär in seinem Büreau angestellt. Eines Tags verlangte er nach ihm; auf seine Frage erwiderte indeß der Büreau-Chef: Herr X. wird nicht kommen, sein Vater ist gestorben.

Der Minister konnte gegen diese traurige Entschuldigung nichts einwenden.

Vierzehn Tage später frägt Thiers abermals nach seinem Sekretär — dieselbe Antwort; einen Monat darauf abermals.

„Ah! — sagte da Herr Thiers — wie es scheint, wird Herr X nicht wieder kommen, so lange sein Vater todt bleibt."

Uebrigens ist es erstaunlich, von wie vielen Todesfällen die Familien der Beamten betroffen werden; ich selbst kannte einen Expedienten, welcher seinem Chef alle halbe Jahre mindestens einmal den Tod einer Tante anzuzeigen hatte. Um ihn zu strafen, sagte der Chef bei einer abermaligen Meldung: Nun, aus besonderer Hochachtung für Sie, werde ich mich morgen dem Leichenzuge Ihrer Tante anschließen.

Indeß der Herr Chef blieb doch der Gefoppte, da er andern Tages nach Marais eingeladen ward, um sich dem Leichengefolge einer Garköchin anzuschließen, welche sein Expedient mit heißen Thränen beweinte, ohne sie im Leben jemals auch nur mit einem Auge gesehen zu haben.

Aber sie starb ihm wenigstens höchst gelegen.

Nun noch eine Geschichte, ehe ich von den Büreau's Abschied nehme. Ich kannte eines, dessen Cadre aus vierzehn Angestellten bestand, während der Effektivbestand nie anders als durch dreizehn Hüte und einen alten, gewissenhaften Beamten repräsentirt ward, welcher die Arbeit der Uebrigen besorgte.

Zwei- oder dreimal die Woche revidirte der Chef die Büreaus und jedesmal rief er dem Alten zornig die Worte hin: Wie, Herr Audibert, es ist schon Mittag und noch ist Niemand an seinem Platze als Sie. Sie glauben doch nicht etwa, daß dies so fortgehen könne? Ich werde darüber berichten.

Der wackere Audibert ließ den Zorn seines Chefs ruhig über sich ergehen; einmal aber faßte er sich ein Herz und sagte: Aber, mein Herr, wie komme ich dazu, stets ausgescholten zu werden?

— Zum Teufel, war die Antwort — es ist ja niemals ein Anderer da, als Sie.

Doch genug von den Büreaugeschichten, obwohl deren eine Unzahl existiren; wenden wir uns zu einer neuen Gesellschaftsfigur, welche unserer tafelfreudigen Welt unentbehrlich ist: wir meinen die Figur des — Vierzehnten.

Der Vierzehnte ist eine überaus gesuchte Persönlichkeit, weil er dreizehn Tischgästen die Furcht vor dem Tode benimmt.

Der Aberglaube hat ein neues Metier geschaffen, welches indeß nicht ohne Beschwerde und Unannehmlichkeiten ist.

Ein Beispiel für viele! Ein Banquier gab dieser Tage ein Diner zu zwölf Couverts. Da kommt ein Jugendfreund des Gastgebers aus Congo in Indien und ladet sich ohne Weiteres zu Gaste. Natürlich kann man den Jugendfreund nicht vor die Thüre setzen; aber dieser „Dreizehnte" wird einen seiner Mitgäste ins Grab stoßen. Der Banquier weiß sich indeß zu helfen. Er geht in sein Comptoir und trifft seinen Kassirer, welcher eben im Begriffe steht, eine Partie Bankbillets einzuschließen, und ladet ihn als Vierzehnten zu Tische. Der Kassirer unempfindlich gegen das Motiv seiner Einladung, zieht seinen schwarzen Frack an, steckt den Hals in eine weiße Kravatte und erscheint im Salon, wo man ihm von allen Seiten über seine Gefälligkeit Komplimente sagt. In diesem Augenblick wird dem Hausherrn ein schwarz gesiegeltes Billet übergeben, worin einer der Geladenen sein Ausbleiben mit dem plötzlichen Tode seiner Frau entschuldigt. — Man ist also von Neuem der Schicksalszahl verfallen! Der Kassirer, eben noch der Retter der Gesellschaft, wird zum Stein des Anstoßes. Indeß ist er gewitzigt genug, um zu verschwinden. Sein Prinzipal geleitet ihn bis zur Treppe und überhäuft ihn mit Entschuldigungen. Da hält ein Wagen vor der Thüre; es ist der Hausarzt, und da dieser zu Tische bleiben will, muß der Kassirer als Vierzehnter auch wieder zurückkehren.

Endlich setzt man sich zu Tische, kaum aber ist die Suppe abgetragen, als die Frau vom Hause, welche sich schon früher unwohl gefühlt hatte, in Ohnmacht fällt. Man bringt sie zu Bette und der Arzt erklärt, daß sie nicht würde bei Tische erscheinen können.

So ist der unverbesserliche Kassirer abermals zum fatalen Dreizehnten geworden. Ein bittender Blick seines Prinzipals mahnt ihn indeß an seine Pflicht und er entfernt sich definitiv, um bei einem benachbarten Restaurateur ein Beefsteak ohne Vorurtheile zu verzehren.

Zum Schluß erlauben Sie mir, einen Blick in das Jahr 1858 hinüber zu werfen. Das große Ereigniß desselben wird sein, daß Rossini am 2. Januar seine Salons öffnen wird. Doch begnügt sich der große Maestro nicht damit, wieder mit der Welt zu verkehren, er ist auch zur Musik zurückgekehrt. Man spricht von einem reizenden Bolero für zwei Stimmen und einem prachtvollen Salutaris für vier Stimmen; abgesehen von den reizenden Bluetten, welche er für seinen Freund, den Hornisten Vivier schreibt. Dieser haust übrigens immer noch in Batignolles in größter Zurückgezogenheit mit seinen zwei Schlangen, von deren bizarren Gesellschaft er wenigstens den Vortheil zieht, der am wenigsten gepeinigte Miether zu sein, den ganz Frankreich und Navarra kennt. Eines Tages wollte seine Hauswirthin ihm kündigen, als der Hausmeister ihr voll Entsetzen anvertraute, daß in diesem Falle Vivier seine Schlangen los lassen würde und kein Mensch mehr im Hause bleiben könnte. — Da war von Aufkündigung oder Miethssteigerung keine Rede mehr, und während sonst jeder Miether der zitternde Sklave seines Hauswirths ist, wird Vivier wie ein Gott verehrt, welchem man vorsichtig aus dem Wege geht.

Berliner Weihnachten.

Während der Weihnachtsfeiertage wurde Berlin durch anhaltende Regengüsse, die für den diesjährigen verzehrenden Sonnenbrand Ersatz bieten zu wollen schienen, von früh bis spät heimgesucht, und so ging

wäre, in gewissen Fällen, worüber das Nähere in einer von der Generalversammlung festzustellenden Instruktion bestimmt werden könnte, auch Wechsel mit nur zwei Unterschriften zu diskontiren, würden der Herr Minister für Handel und der Herr Finanzminister einer entsprechenden Abänderung der Statuten nicht entgegen sein. Es bliebe dann den Generalversammlungen vorbehalten, durch die in die Instruktion aufzunehmenden Bestimmungen Vorkehrung zu treffen, daß durch diese Erleichterung der Annahme von Gefälligkeitswechseln nicht Vorschub geleistet werde.

2) Bisher ist den Privatbanken nur die Annahme unverzinslicher Depositen gestattet gewesen. — Statut der kölner Privatbank § 13 Nr. 4. — Es würde für zulässig zu erachten sein, diese Befugniß auch auf die Annahme verzinslicher Depositen — ohne Verbriefung gegen Ausfertigung auf den Namen des Einzahlers lautender Empfangsbekenntnisse — auszudehnen, in soweit bei der Annahme derselben eine Kündigungsfrist von nicht weniger als zwei Monaten vorbehalten, der Betrag der gegen Verzinsung anzunehmenden Gelder auf die Höhe des eingezahlten Aktien-Kapitals der Bank beschränkt und für die Empfangsbekenntnisse eine Fassung in Vorschlag gebracht wird, welche den Mißbrauch des Umlaufs derselben als Papier au porteur ausschließt.

3) Nach den bisherigen Erfahrungen ist der Umlauf der größeren, von den Privatbanken ausgegebenen Noten hin und wieder auf Schwierigkeiten gestoßen, und man hat es als wünschenswerth bezeichnet, das in § 16 des Statuts der kölnischen Privatbank vorgeschriebene Verhältniß in dem Sinne zu ändern, daß ein relativ größerer Theil der Noten in kleineren Abschnitten ausgegeben werden dürfe. In soweit hierbei vorzugsweise eine Vermehrung der Zehnthaler-Abschnitte angestrebt worden ist, wird den bezüglichen Wünschen auch ferner nicht entsprochen werden können. Dagegen wird es für statthaft erachtet werden, einen größern Theil der Noten als bisher in Abschnitten zu 20, resp. 50 Thlr. auszugeben, demgemäß wird es sich empfehlen, den § 16 des Statuts der kölner Privatbank etwa durch folgende Bestimmung zu ersetzen:

„Die Noten dürfen nur auf Beträge von 10. 20, 50, 100 und 200 Thlr. preuß. Courant ausgestellt werden. Der Gesammtbetrag der zu 10 pCt. ausgestellten Noten soll die Summe von 100,000 Thlrn. nicht übersteigen. Ueber das Verhältniß, in welchem bei der Emission der übrigen 900,000 Thlr. von den Abschnitten von 20 bis 200 Thlr. Gebrauch zu machen ist, können von den Ministern für Handel und der Finanzen maßgebende Bestimmungen getroffen werden."

Der Herr Minister für Handel und der Herr Finanzminister würden, wenn das Statut in dieser Weise abgeändert werden sollte, keinen Anstand nehmen, der kölnischen Privatbank bis auf Weiteres die Ausgabe von 20-Thaler-Noten bis zum Betrage von 400,000 Thlrn. zu gestatten, und die Vertheilung des Ueberrestes der Cirkulation in Abschnitten zu 50, 100 und 200 Thlr. dem Ermessen der Bankverwaltung zu überlassen.

4) Die Befugniß zur Errichtung von Agenturen ist der kölnischen Privatbank versagt worden, weil bei dem relativ nicht beträchtlichen, ihr zu Gebote stehenden Betriebskapitale eine Zersplitterung ihrer Kräfte nicht zweckmäßig erschien. Sollte namentlich mit Rücksicht auf die vermehrten Geschäfte, welche bei Annahme verzinslicher Depositen zu erwarten sind, auf die Berechtigung zur Errichtung von Agenturen innerhalb der Rheinprovinz Werth gelegt werden, so würde einer entsprechenden Ergänzung des Statuts nicht entgegengetreten werden. Es wird dann aber zugleich darauf ankommen, die Befugnisse und Verpflichtungen, welche den Agenturen, namentlich in Betreff der Einlösung der Noten, beizulegen sein werden, bestimmt festzustellen.

5) Bei Einräumung der oben unter Nr. 1 und 2 erwähnten erweiterten geschäftlichen Befugnisse würde die im § 18 des Statuts der kölnischen Privatbank enthaltene Bestimmung über die in der Notenmasse bereit zu haltenden Deckungsmittel in der Art abzuändern sein, daß Effekten als zur Ergänzung des Noten-Deckungsfonds überall nicht mehr geeignet betrachtet werden dürften. Dieser Deckungsfonds würde vielmehr stets mindestens bis zu einem Drittel des Betrages der umlaufenden Noten aus baarem Gelde und mit dem ganzen Reste aus diskontirten Wechseln zu bestehen haben. (Elberf. Ztg.)

Deutschland.

Koburg, 24. Dezember. [Zur Unionsfrage.] Der koburgische Sonderlandtag ist, nachdem er die wiederholten Vorlagen wegen totaler Union der Herzogthümer Koburg und Gotha bekanntlich mit 6 gegen 5 Stimmen von neuem abgelehnt, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Eine Auflösung des Landtags war nicht zu erwarten, da vom Ministertische aus der Staatsminister v. Seebach während der Debatte erklärt hatte, „daß mit der Ablehnung der Unions-Vorlage seine Mission erfüllt sei, daß man weder zu dem ungesetzlichen Mittel der Oktroyirung, noch zu dem gesetzlich noch übrigen der Landtagsauflösung schreiten werde, da schon die Finanzlage des Landes und die Nothwendigkeit der raschen Ausführung der gesetzlich bereits feststehenden Justizorganisaton dies nicht gestatte". In Bezug auf die Union äußerte der Minister, „daß sein Nachfolger im Amte dieselbe Aufgabe, nämlich die Durchführung der Union, gestellt erhalten werde, da der Herzog fest entschlossen sei, auf dem betretenen, zum Wohle beider Landestheile unvermeidlichen Wege fortzuschreiten, soweit dies gesetzlich durchführbar sei". (Vergl. Gotha.)

Gotha, 24. Dezember. [Zur Organisation des Ministeriums.] Unsere Gesetzsammlung hat gestern einen nicht unwichtigen Zuwachs durch das Gesetz über die Organisation des Staatsministeriums erhalten. Dieses Gesetz, das bekanntlich einen durch den Schiedsspruch des jenenser Ober-Appellations-Gerichts gelösten Konflikt über die Kompetenz der Sonderlandtage hervorrief, ist nunmehr, nachdem der koburger Sonderlandtag die Unionsvorlagen abermals abgelehnt hat, publizirt worden, um wenigstens in den einzelnen Landestheilen die angestrebte Organisation der Verwaltungs-Behörden zu ermöglichen. Das Gesetz theilt das Staatsministerium in zwei Abtheilungen, eine zu Gotha, die andere zu Koburg, deren jede einen verantwortlichen Vorstand erhält. Beide Abtheilungen bilden das Gesammtministerium, und wenigstens 5 Mitglieder gehören zu demselben, nämlich die beiden Abtheilungs-Vorstände und die ebenfalls verantwortlichen Departementschefs. Die Haus- und Familien-Angelegenheiten des Herzogs, desgleichen die oberste Aufsicht über das Hofwesen und die Ordenssachen werden nach dem Ermessen des Herzogs mit der einen oder der andern Abtheilung verbunden. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar k. J. in Kraft, und es wird durch dasselbe die Aufhebung der Mittelbehörden ermöglicht, wie solche bereits im Herzogthum Meiningen und im Großherzogthum Weimar erfolgt ist. (N. P. Z.)

Kassel, 27. Dezember. Heute Nachmittag 3 Uhr fand im kurfürstlichen Palais die Vermählung der dritten Tochter des Kurfürsten, der Prinzessin Marie (geb. 22. August 1839) mit dem Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Kapitän in der königlich preußischen Marine, statt. Das junge Ehepaar beabsichtigt, sich in den nächsten Tagen nach Italien zu begeben. (Dr. J.)

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 28. Dezember. Das großartige Programm der Stadterweiterung, welches durch das kaiserl. Handbillet vom 20. Dezember kundgemacht wurde, ist ein Ereigniß, welches nicht blos vom lokalen Standpunkte aus, sondern auch mit Rücksicht auf die Neugestaltung Oesterreichs von größter Bedeutung ist. In lokaler Beziehung ist eine Vergrößerung des Rayons der inneren Stadt unumgänglich nothwendig geworden, da seit den Tagen der letzten Türken-Belagerung, mithin mehr als 150 Jahre, nichts geschah, um die innere Stadt zu vergrößern. Für die Neugestaltung Oesterreichs ist aber dieser kaiserliche Entschluß insofern von größtem Einflusse, weil damit neuerdings der Wille der Regierung ausgesprochen würde, daß Wien das Centrum des ganzen Reiches, der Sitz aller Centralbehörden zu verbleiben hat, und Wien als die Hauptstadt eines Reiches anzusehen ist. An eine Decentralisation ist deshalb gegenwärtig nicht im Entferntesten zu denken; das Augenmerk aller Provinzialstädte wird und muß zugleich nach Wien gerichtet bleiben. Wir glauben aus diesem Grunde auch, daß dieses großartig angelegte Projekt der Vergrößerung Wiens nicht ohne neidischen Blick betrachtet werden wird. Aber desto größer und freudiger war der Eindruck in den hiesigen Kreisen. Der gegenwärtige kaiserliche Entschluß hat alle Erwartungen übertroffen.

§ **Wien**, 28. Dezbr. [Tagesbericht.] Die neue Rigorosen-Ordnung für Mediziner enthält folgende Hauptpunkte: „Es soll nur eine Klasse von Doctoren der Medizin fortan bestehen: Doctoren der gesammten Heilkunde; zur Erlangung dieser Würde sollen vier öffentliche strenge Prüfungen abgehalten werden. Die erste (bei der philosophischen Fakultät) in dem fünften oder sechsten Semester der Medizin; aus der Physik, Zoologie, Mineralogie, Botanik und Chemie; die zweite aus der descriptiven und patholog. Anatomie, Physiologie, Pharmacologie, Rezeptirkunde und allgemeine Pathologie; die dritte aus der praktischen (Klinik) und gerichtlichen Medizin, Staatsarzneikunde, Seuchenlehre und Veterinärpolizei; endlich umfaßt das vierte Rigorosum die praktische Chirurgie, Augenheilkunde und Geburtshilfe. Die Rigorosenkosten sollen auf 180 Fl. C. M. herabgesetzt werden. Ob das System der Lernfreiheit ganz oder theilweise beibehalten wird, ist noch unentschieden.

Seit einiger Zeit verstummten die Nachrichten über die Transferirung der berühmten Antikensammlung, die sich hier befindet und unter dem Namen Ambraser-Sammlung bekannt ist, nach Schloß Ambras in Tyrol. Nun hört man, daß die zum Bau der nöthigen Lokale erforderliche Summe bewilligt ist und daß die Sammlung sogleich nach Vollendung der Bauten übertragen werden soll. Die Kunstfreunde und Männer der Wissenschaft in Wien hatten bereits gehofft, daß diese Zierde der Residenz erhalten werden solle.

Die Theater waren in den letzten Feiertagen so überfüllt, daß so gute Einnahmen seit ihrem Bestehen nicht vorgekommen sind. Auch der Circus Renz, welcher am Sonnabende eröffnet wurde, war überfüllt und es wohnten der beifällig aufgenommenen Produktion Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und noch andere Mitglieder des kaiserlichen Hofes bei.

Alexander Baumann, der Held der wiener Salons, die er mit seiner unerschöpflichen Laune belebte, der Dichter des bekannten Liederspieles: „Das Versprechen hinter'm Herd" und unzähliger Gesänge in oberösterreichischer und steierischer Mundart, ist ehevorgestern in Gratz, wohin er sich kürzlich zu seiner Schwester begeben hatte, gestorben. Er war Beamter im Archive des Ministeriums des Aeußern und erst 41 Jahre alt.

△ **Wien**, 28. Dezbr. Wir wir verläßigen Mittheilungen aus Konstantinopel entnehmen, sind alle Gerüchte, welche davon sprachen, daß Lord Redcliffe auf seinen Posten in der türkischen Hauptstadt nicht mehr zurückkehren werde, nichts weiter als müßige Konjektur. Nichts von Allem, was über die zerrütteten Vermögensumstände des Lord und über seine Frankreich zu Liebe geschehene Abberufung gemeldet wurde, hat irgend einen Anspruch auf Genauigkeit. Die Reise Lord Redcliff's hat ganz andere Beweggründe. Man wird sich noch aus den Zeitungsberichten erinnern, wie elend die britische Armeeverwaltung während des orient. Krieges bestellt war. Namentlich fehlte es nach der Eroberung von Sebastopol den britischen Kranken und Verwundeten, die nach Konstantinopel gebracht wurden, so gut wie an Allem. Lord Redcliffe traf die nöthigen Vorkehrungen zur Verpflegung seiner Landsleute, handelte hierbei jedoch nicht im Auftrage seiner Regierung, sondern auf eigene Verantwortlichkeit. Unwillkürlich ging er bei dieser Gelegenheit verschiedenen Lieferanten gegenüber Verpflichtungen ein, die er nicht erfüllen konnte, ja mit denen er sich in dem guten Glauben belastet hatte, die englische Regierung werde nachträglich die hiezu nöthigen Summen anweisen. Die englische Regierung hat dies jedoch nicht gethan und da alle seit dem Friedensschlusse von Lord Redcliffe in diesem Sinne geschehenen Schritte nicht zum Ziele geführt, so beschloß er, sich persönlich nach London zu begeben, um diese Geldangelegenheit ins Reine zu bringen. Man versichert sogar, daß die englische Regierung mit dieser Reise in dem Momente der Ankunft des Herrn v. Lesseps in Konstantinopel keineswegs einverstanden war. Da es sich aber um sehr beträchtliche Summen handelt und die Situation Lord Recliffes schwierig zu werden begann, so kannte er keine Rücksicht mehr und machte sich auf den Weg. Dies der eigentliche Grund seiner Abreise. Man glaubt sogar, daß der Lord schneller auf seinen Posten zurückgekehrt sein werde, als man bisher angenommen.

Rußland.

Petersberg, 21. Dezember. [Zur Aufhebung der Leibeigenschaft im petersburger Gouvernement.] Vor uns liegen zwei weitere Dokumente zur bevorstehenden Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland. Das eine, ein von Sr. Majestät dem Kaiser am 17. Dezember an den Generalkriegsgouverneur von St. Petersburg erlassenes Reskript, erlaubt dem Adel des petersburger Gouvernements seinem ausgesprochenen Wunsch zufolge die Lage der gutsherrlichen Bauern zu verbessern, und behufs Ausarbeitung der betreffenden Vorschläge ein Komite aus seiner Mitte niederzusetzen. (Die Anregung zur Aeußerung des Adels im petersburger Gouvernement ging von den Grundbesitzern der Kreise Jamburg und Peterhof aus.) Sowohl die Zusammensetzung als die Arbeiten des Komite's haben nach den Grundsätzen zu geschehen, wie sie vom Kaiser für den gleichen Zweck in den Gouvernements Kowno, Grodno und Wilna bestimmt sind. Der grundbesitzende Adel — um diesen Punkt zu wiederholen — wählt zwei Abgeordnete aus jedem Kreise des Gouvernements, welche der Bestätigung des Generalgouverneurs unterliegen; zwei andere ernennt der Generalgouverneur selbst. Das kaiserliche Reskript schließt mit folgenden Worten:

Indem Ich Ihnen die Oberleitung und Ueberwachung dieser wichtigen Angelegenheit für das petersburger Gouvernement auftrage, überlasse Ich es Ihnen, dem Komite die betreffenden Anweisungen für eine gedeihliche Erfüllung seiner Obliegenheiten zu geben. Das vom Komite ausgearbeitete Projekt haben Sie mit den nöthigen Ausnahmen oder besonderen Regeln für die hauptsächlichsten Oertlichkeiten des petersburger Gouvernements, und mit Abgabe Ihrer eigenen Meinung an den Minister des Innern zur Weiterbeförderung an Mich zu übergeben. Indem Ich somit dem Adel des petersburger Gouvernements die Mittel biete, die Lage seiner Bauern nach den von Mir aufgestellten festen Grundsätzen zu ordnen und sicher zu stellen, bin Ich überzeugt, daß der Adel das Vertrauen völlig rechtfertigen wird, welches Ich ihm durch seine Berufung zur Theilnahme an diesem wichtigen Geschäfte erweise, und daß unter göttlichem Beistand und der erleuchteten Mitwirkung des Adels diese Angelegenheit mit

---

es dem Christfest gleich manchem wohlgesinnten Herzen, dessen edlen Unternehmungen das Schicksal nicht abläßt, immer neue Hindernisse in den Weg zu legen, ja zuletzt durch die gleichgiltigsten Umstände, wie z. B. ungünstige Veränderungen des Wetters, von den besten Thaten zurückzuhalten.

Im Allgemeinen gehört ein lauwarmer Winter, der um die Neujahrszeit einen weinerlich sentimentalen Sprühregen über die Dächer gießt, in der meteorologischen Welt zu jenen traurigen Erscheinungen, die auf anderen Gebieten als Hamletsnaturen, unglückliche Liebhaber u. s. w. in gebührlichem Verrufe stehen.

Welch nachtheiligen Einfluß ein charakterloser Dezember, der anstatt ein strenges, männliches Regiment zu führen, flau dahin brütet und mit dem Schmutz der Straße niedrige Bündnisse schließt, auf eine ohnehin etwas griesgrämige Stadtphysiognomie üben kann, das haben wir während dieser Feiertage erlebt, und vielleicht dürften wir unserem Gedankengange weiter nachgehend, künftigen Geschichtsschreibern hiermit den folgenreichen Wink an die Hand geben, doch einmal die Historie vom Standpunkt des Wetters aus zu schreiben.

Eine meteorologische Weltgeschichte, den Zusammenhang menschlicher Heldenthaten und jeweiliger Witterungszustände ausführlich darlegend, möchte vielleicht eine wichtige wissenschaftliche Lücke ausfüllen und sehr lehrreiche Streiflichter auf die eigentliche Natur unseres Geschlechtes werfen.

Am meisten hatten vom schlechten Wetter die Weihnachtsbuden zu leiden. Sie standen vom Regen durchweicht mit wahrhaften Armensündermienen da.

Jahr- und Weihnachtsmärkte gleichen lustigen, bunten Bändern, die von Zeit zu Zeit über das vornehm-kalte Gesicht großer Städte hinflattern und ihm eine gewisse kleinbürgerliche Gemüthlichkeit geben.

Ihre Urfeinde sind Regengüsse und Wolkenbrüche, die nach angeerbtem Brauche dem Erdreiche so unentbehrliche Liebesbezeigungen am liebsten bis auf die Markttage aufschieben.

So hatte denn dieser Weihnachtsmarkt gleich vielen alten Geschlechtern, die von einem mit ihrem ganzen Wesen tief verwachsenen Familiengebrechen nicht loskommen können, den bittern Kelch seiner geschichtlichen Leiden bis zur Hefe zu leeren.

Der Schloßplatz und die Breitestraße, der glänzende Herd der über die belebtesten Straßen sich dehnenden Budenreihen, bot im nebeligen Zwielicht, welches die flackernden Gasflammen nur durchbrachen, um spritzende Wasserfluthen, unter dunkeln Schirmen sich fortwälzende Menschenmassen und die triefenden Spitzen der Weihnachtsbäume zu beleuchten, — ein Schauspiel, das gleich viel andern sich besser betrachten und schildern als miterleben läßt.

Hinter den Scheiben des Volpischen Kaffeehauses ist es erfreulicher, auf das bunte Genrebild eines vom Regen gepeitschten Weihnachtsmarktes niederzublicken, als selbst auf dem Platze umherzuirren, begossen, gedrängt, gestoßen zu werden, und beständig in der Gefahr zu schweben, entweder einem Kinde auf den Kopf zu treten oder durch die scharfen Spitzen des rothen Regenschirms einer Köchin geblendet zu werden.

Bei der Nothwendigkeit der festlichen Einkäufe mußten die Konkurse unter den Hausfluren zunehmen. Es ist nur wenigen glücklichen Hausfrauen vergönnt, in eleganter Equipage von einem glänzenden Laden zum andern zu fahren und von galonnirten Dienern beim Aussteigen über das Trottoir mehr getragen als geführt zu werden.

Damen aus dem Mittelstande bedienen sich der Droschken, die jedoch gleich den Nachtwächtern und Schutzleuten am schwersten zu finden sind, wenn man ihrer am nöthigsten bedarf.

Daher konnte man unter den Hausfluren vom Regen durchweichte Familien beobachten, die einen dampfenden Nebel um sich verbreiteten, hustende Bräute und Gattinnen, die die schmutzigen Verwüstungen, welche das Unwetter ihren Krinolinen gethan, wehmüthig betrachteten, daneben schmalwangige Elegants, die trotz ihrer Regenmäntel und amerikanischen Gummischuhe auf's Jämmerlichste sich schüttelten und keuchten.

Nachdem bereits in allen Zeitungen die Freuden des Christabends selbst ihre Herolde gefunden haben, ja sogar der Volkszeitungsmann in die Familienreisetrompete geblasen hat, wäre es für uns ein epigonenhaftes Bemühen, das Bild zu zeichnen von den mit Goldflittern und Nüssen behängten Tannenbäumen, von den leuchtenden Kinderaugen und lachenden Kinderherzen, endlich von den im Konkurs befindlichen Bankiers, die das Glück, das sie an der Börse verloren, in der Kinderstube suchen gehen. Dagegen verdient die dreitägige Feiertagslangeweile einer Erwähnung, jedoch keiner genauern Schilderung, letztere würden wir gern einem hiesigen Romanschriftsteller überlassen, dessen breitem Pinsel am besten die Geschichte der Langweile zu malen gelingen wird.

Wenn man am ersten Feiertage Frühmorgens sich allmählig an die musikalische Thätigkeit der Kinderwelt gewöhnt hatte, die bereits um sechs Uhr auf unzähligen kleinen Trommeln den Generalmarsch schlug, nach ehemaliger Art der Nachtwächter auf dröhnenden Blasinstrumenten Feuer tutete, jammervollen Marktgeigen kreischende Schmerzenstöne entlockte, die mit den poetischen Erzeugnissen gewisser Noth- und Brotdichter viel Aehnlichkeit hatten, endlich Knarren, Waldteufel und künstliche Thiere in einen quiekenden, schrillenden, brummenden Lärm ausarten ließ, wenn die Damen in ihren Feiertagskleidern sich im Wohnzimmer versammelt und nach mehreren Stunden dem Gespräch über die Weihnachtsbeschenkungen in befreundeten Familien ein Ziel gesetzt hatten — dann blieb während des ganzen Tages, die Art wie man den Tag verleben solle, so lange eine offene Frage, bis der Abend die Thatsachen seines Dahinscheidens feststellte. Der Regen schlug an die Fenster, im Kladderadatsch wurde der unbedeutendste Calembourg einer wiederholten Lektüre unterworfen, man ging sogar so weit, den Schalk des Herrn Man Ning durchzulesen und dem Autor zu Liebe bisweilen schalkhaft zu lächeln, als hätte man einen Witz entdeckt, Personen, die jederzeit gern etwas Nützliches thun, zählten die Schiefersteine auf den Dächern, die grammatikalischen Fehler in einigen hiesigen Zeitungen, studirten zuletzt nicht ohne Gewinn die Konkurs- und Todtenlisten — Alles umsonst, die Langweile war nicht zu überwinden. Erst in den Abendstunden fand die gute Gesellschaft im Kroll'schen Etablissement und in den Theatern einige Zerstreuung, während der große Haufe bis in die späte Nacht die baierschen Bierlokale und Vergnügungshallen füllte.

Jean Dufresne.

[Lebensweise der Chinesen.] Ein Missionär in der Mandschurei berichtet über die Lebensweise der Chinesen folgende Einzelheiten: Die Nahrung der Chinesen ist im Allgemeinen sehr fade. Wenn sie große Mahlzeiten anrichten, so gerathen sie von einer extremen Einfachheit in eine lächerliche Affektation. Da kommen ausgesuchte Gerichte, die oft sehr theuer und mehr oder weniger seltsamer Art sind:

angemessenem Erfolge zu Ende geführt werden wird. Ihnen aber liegt es ob, strenge darauf zu achten, daß die Bauern in vollem Gehorsam gegen ihre Gutsherrn verbleiben, und keinen böswilligen Einflüsterungen und lügenhaften Deutungen Gehör geben."

Das zweite Dokument ist eine unter demselben Datum vom Minister des Innern an den General-Kriegsgouverneur von Petersburg erlassene Ausführungsordre zum kaiserlichen Reskript, welche die Bestimmungen des für die oben genannten drei Gouvernements erlassenen Ausführungs-Reglements in allem Wesentlichen wiederholt. An neuen Bestimmungen finden sich darin folgende: Mit Genehmigung des Generalgouverneurs darf das Komite Gutsbesitzer des petersburger Gouvernements zu Aufklärungen und Mittheilungen in seine Sitzungen berufen. Wo die Bauern die Zahlung für ihre eingefriedigten Wohnstätten nebst den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden dem Gutsbesitzer gemeindeweis leisten, verbleiben diese Höfe ausschließliches und ständiges Eigenthum für die Mitglieder der betreffenden Gemeinden; wo der Abkauf familienweis geschieht, verbleiben die betreffenden Familien in Allem und Jedem der Gemeindeverwaltung untergeben. Was die andern den Bauern vom Gutsbesitzer gegen Zinszahlung zur Nutznießung überlassenen Ländereien betrifft, so verbleiben auch diese für immer den Gemeinden, und ein Austausch gegen andere gutsherrliche Ländereien kann nur mit Zustimmung der Bauerngemeinde und der dafür eingesetzten Tribunale geschehen. Sowohl der Preis für die eingefriedigten Wohnstätten, als der Zins für die Ländereien zur Nutznießung wird nicht nach ihrem Werthe an und für sich, sondern nach ihren wirthschaftlichen Vortheilen bestimmt werden; die Abzahlung für die Wohnstätten kann jährlich geschehen. Jede Familie erhält ein Anrecht auf einen Theil des Nutznießungslandes, die Erbverhältnisse innerhalb der Familie sind zu ordnen. Für den Uebergangszustand (während der Abzahlung) bedarf der Bauer, um seinen Wohnsitz zu verlassen, nicht allein die Zustimmung des Gutsbesitzers, sondern auch der Gemeinde. Zu den vom Komite zu machenden Vorschlägen tritt (außer den in Nr. 301 für die Gouvernements Wilna, Grodno und Kowno namhaft gemachten) noch die Fürsorge für Glauben und Sittlichkeit der Bauern hinzu. — Somit ist der erste Schritt geschehen, um die für die Gouvernements Wilna, Grodno und Kowno getroffenen Maßnahmen gemäß dem ebenfalls in unserer Nr. 301 mitgetheilten Rundschreiben des Ministers des Innern auch auf andere Gouvernements des Reiches auszudehnen. Ueber die hohe Bedeutung dieser Maßregeln, die mit ebenso viel politischem Takt als staatsmännischer Weisheit bemessen sind, haben wir uns schon ausführlich ausgesprochen.

(N. Pr. Z.)

Petersburg, 22. Dez. [Militärisches.] Ein kais. Tagesbefehl vom 18. Dez. bestimmt, daß das „abgesonderte kaukasische Korps" in Zukunft „kaukasische Armee" heiße. Bei allen Infanterie-Regimentern sind Regimentsschulen eingerichtet worden, wo Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt wird. Je 200 Soldaten (20 auf die Kompagnie) dürfen eintreten; der Unterricht soll sich auf zwei Stunden täglich beschränken, einen Kursus von 4 Monaten umfassen und durch Geld-Belohnungen und Avancement gefördert werden.

Warschau, 24. Dezbr. [Amnestie.] Die heutige „Regierungs-Zeitung" bringt wieder fünf Heimkehrserlaubnisse für sibirische Verbannte, darunter zwei für die warschauer Kaufmannssöhne Karl und Maximilian Keller, welche erst im Jahre 1851, politischer Verbrechen wegen, exilirt waren. — Der Vertrag wegen des schon früher gemeldeten Ueberganges der warschau-wiener Eisenbahn an eine Privat-Gesellschaft wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht.

Belgien.

Aus Belgien, 26. Dez. Ist Ihnen von dem Philosophentage in Amsterdam etwas zu Ohren gekommen? Erst kürzlich lasen wir einen gedrängten Bericht über die am 4. Dezbr. dort stattgehabten Verhandlungen der „Freidenker". Die Gesellschaft nennt sich Dageraad, auf deutsch „Morgenröthe", welches zugleich der Titel eines kritisch-rationalistischen Blattes, herausgegeben von den Herren Gunst und Meyer, ist. Aehnlich wie die Naturforscher und Aerzte, die Statistiker und Theologen, arbeiten die Mitglieder auf eine europäische Philosophenversammlung hin. Uns däucht, für Deutschland müßte eine solche Idee von Interesse sein. Als Lehranstalt für die Jugend, bis zur Errichtung eigener Institute, empfiehlt Dageraad die freie brüsseler Universität. Der Begriff Philosophie ist dabei in sehr praktischem Sinne gefaßt, und bedeutet soviel als dogmatische Voraussetzungslosigkeit.

(D. A. Z.)

Italien.

[Ueber das Erdbeben] bringt die offizielle „Zeitung für beide Sicilien" folgende Einzelnheiten: In der Nacht vom 16. auf den 17. verspürte man in der Hauptstadt Neapel zwei starke wellenförmige Erdstöße, der erste um 10 Uhr 10 Minuten dauerte 4 bis 5 Seeunden, der zweite trat 2 Stunden später ein und dauerte ungefähr 25 Sekunden an. Dieser letzte war so fühlbar, daß die beiden Uhren auf dem königlichen Observatorium davon stille standen. Man hat außerdem noch zwei andere Erdstöße Morgens zwischen 3 und 5 Uhr bemerkt, welche einige Sekunden dauerten, aber kaum fühlbar waren. — Die Depeschen von Caserta, Nola, Averza, Puzzuoli, Salerno und Avellino bestätigen diese Ereignisse in diesem Orte. In der Provinz des diesseitigen Fürstenthums Eboli und Campagna waren die beiden ersten Stöße fühlbarer; es ist aber kein Opfer zu beklagen. Eine telegraphische Depesche von Salerno meldet, daß man von Sala, Lagonero und aus Kalabrien keine Nachrichten erhalten, trotz den zahlreichen Depeschen, welche man hingeschickt hat, um solche zu erhalten. In Padia hat man das Erdbeben verspürt, ohne daß es jedoch ein Unglück angerichtet hat. In Castellamare sind 2 Menschen verwundet worden. Am 18. waren in Neapel jedoch beklagenswerthe Nachrichten aus dem diesseitigen Fürstenthume eingetroffen. Die telegraphische Verbindung zwischen Eboli und Sala ist unterbrochen. In der letzten Stadt beklagt man drei Opfer, das Gefängniß, die Kaserne und andere Gebäude sind beschädigt worden; in Atena ist die Hälfte der Häuser zerstört, in Padula sind derselben an hundert eingestürzt und man kennt die Zahl der Todten nicht. In Polla sind die Unglücksfälle ungeheuer und die Opfer zahlreich, unter denen auch die Gensd'armerie-Brigade. In Auletta, in Petrosa und in Caggiano sind mehrere Häuser zerstört, in Salerno sind mehrere Gebäude beschädigt und besonders zwei Kirchen, das Intendantur-Gebäude und die Gensd'armerie-Kaserne; ein Glockenthurm in der Vorstadt dieser Stadt ist eingestürzt und hat 2 Frauen getödtet; in Campagna sind mehrere Häuser beschädigt, darunter auch die Unter-Intendantur. — Aus Neapel eingetroffene Briefe melden ferner, daß die Nachrichten aus dem Innern des Königreichs schrecklich lauten. Der Mittelpunkt der Katastrophe war in der Provinz Salerno, in denselben Gegenden, deren Namen in den Aufstandsversuchen figurirt haben; die Gemeinde Padula war der Hauptkampfplatz von Pisacane, und ist jetzt durch die Revolution fast gänzlich zerstört worden. Diese ganze Gegend ist mit Ruinen bedeckt. Campobasso, Polenzo und die Provinz Basilicate sind sehr verheert. Die Bewohner der meisten Gemeinden sind genöthigt, in Baraken zu wohnen, welche in aller Eile errichtet worden sind, und die meisten leben nur von Almosen. Der Umfang der Verheerung ist noch nicht zu ermessen, denn an mehreren Stellen sind die Drähte der Telegraphen durch die Erderschütterung abgerissen und unbrauchbar geworden. Die Nachrichten erhält man jetzt also mittelst der Linien der angrenzenden Gegenden oder durch Estafetten. Am 19. hatte man noch erfahren, daß man in Kalabrien, obgleich die Erdstöße dort sehr heftig gewesen sind, doch nicht so viele Unglücksfälle im Gefolge hatte, als in Salerno und Umgegend. Der König war während des Ereignisses in Gaeta; dieser Theil des Königreichs scheint nur einen schwachen Rückschlag empfunden zu haben. Man weiß nicht, ob das Unglück sich bis zu den Ufern des adriatischen Meeres erstreckt hat.

Der „K. Z." wird aus Neapel vom 18. Dezbr. geschrieben: Neapel selbst kam mit dem bloßen Schrecken davon. Das Erdbeben wurde am Mittwoch etwas nach 10 Uhr Abends verspürt. Es waren drei von Süden nach Norden gehende wellenförmige Bewegungen; die erste war stark, die zweite äußerst heftig und die dritte schwächer. Die Bewegungen dauerten ungefähr 10 Minuten, wovon etwas über die Hälfte auf die Zwischenräume kommt. Der Schrecken, den dieses Ereigniß in Neapel erregte, war ungeheuer. Alle Welt eilte auf die Straßen. Viele, und besonders eine große Anzahl Damen, die gerade zu Bette gehen wollten, waren in der leichtesten Toilette. Der Anblick, den die Straßen darboten, ist kaum zu beschreiben. Ueberall sah man halb nackte Gestalten, welche die Luft mit Wehklagen erfüllten; viele lagen auf den Knien und beteten, Frauen fielen in Ohnmacht, andere rissen sich die Haare aus und riefen nach ihren Männern und Kindern; kurz, es wäre ein herzzerreißendes Schauspiel gewesen, wenn wirkliches Unglück vorgefallen wäre. Die Menge blieb bis gegen 4 Uhr Morgens auf der Straße; erst dann wagte man es, in die Häuser zurückzukehren. In der Nacht vom 17. auf den 18. war auch wieder Alles außer dem Hause, da man eine Erneuerung des Erdbebens befürchtete. Glücklicherweise fand diese jedoch nicht statt. Die Regierung hat Alles aufgeboten, um dem Elend und Unglück, das in der Provinz angerichtet wurde, zu steuern. Geld und Brot sind vertheilt und provisorische Wohnungen für diejenigen erbaut worden, welche sich ohne Obdach befanden. In Neapel herrschte in der Nacht vom 17. auf den 18. der größte Wirrwarr. Die Diebe machten sich denselben zu Nutze. Es soll eine Unmasse gestohlen worden sein. Ich höre, daß ein Dieb, den man erwischte, von dem Volke aufgehängt wurde.

Osmanisches Reich.

∗ Es bestätigt sich vollkommen, daß die europäische Kommission mit Ende laufenden Monats ihre Thätigkeit beschließt. Bukarester Berichten zufolge, hielt dieselbe am 26. l. M. eine Sitzung, um an den Bericht für den Kongreß die letzte Feile zu legen. Wie bereits früher gemeldet, wird sich die Mehrzahl der betheiligten Mächte für die Beibehaltung des Statusquo aussprechen, ohne den Rumänen für die Zukunft die Berechtigung zu Dingen zu verkümmern, welche man ihnen jetzt noch nicht bewilligen zu dürfen glaubt. Für den zukünftigen Kongreß selbst soll der Grundsatz aufgestellt werden, daß jede Macht ihre Ansicht durch eine individuelle Motivirung abzugeben hat.

Nachrichten aus der Herzegowina vom 24. Dezember melden, daß der Kampf beim Kloster Duzi am 23. von Früh bis Abends dauerte. Die Türken nahmen das christliche Dorf Bialaz und die Raja's mußten sich zurückziehen. Auf jeder Seite gab es an 20 Verwundete und seitdem fiel nichts mehr vor. — Der Vezier und der Bischof von Mostar wollen Frieden stiften und aus Montenegro erhielten die Christen die Nachricht, daß 1200 Montenegriner im Anmarsch seien.

O. C. Bei dem bereits gemeldeten, am 23. d. Mts. zwischen den christlichen Gemeinden und den Türken um Buzi und Trebinje stattgehabten Gefechte sollen auf jeder Seite ungefähr 20 Mann kampfunfähig geworden sein; seither hat kein neuer Konflikt stattgefunden.

Der Vezier und der griechische Bischof von Mostar sollen durch einen Kahegier dem Iguman von Duzi geschrieben haben, daß sie trachten, zwischen Türken und Christen Frieden zu stiften. Die Letzteren scheinen bis auf weitere Weisung von Mostar nichts unternehmen zu wollen. Nach Duzi sollen am 26. d. M. drei Prosaniken gekommen sein und die bevorstehende Ankunft von 1200 Mann Montenegrinern angekündigt haben.

Amerika.

New-York, 10. Dezbr. Im Senate zu Washington erklärte der Demokrat Douglas, der Urheber der Nebraska-Kansas-Bill, sich im Allgemeinen mit dem Inhalte der Präsidenten-Botschaft einverstanden, bemerkte jedoch zugleich, daß er die darin ausgesprochene Gutheißung der von dem Konvente zu Lecompton in Kansas gethanen Schritte durchaus nicht zu theilen vermöge. Es gehe seines Erachtens nicht an, daß der Kongreß Kansas unter der zu Lecompton entworfenen Verfassung als Staat in die Union aufnehme. Nicht nur die Sklavenfrage, sondern alle anderen Punkte der Verfassung seien den Bestimmungen der Nebraska-Bill gemäß dem Volke von Kansas zur Genehmigung zu unterbreiten. Im Repräsentanten-Hause ward Herr Steadman mit einer Majorität von 32 Stimmen zum Drucker des Kongresses erwählt. Nachdem durch das Loos die Plätze der einzelnen Mitglieder bestimmt worden waren, vertagte sich das Haus.

Dem Vernehmen nach haben mehrere Indianerstämme der Bundes-Regierung ihren Beistand bei Unterdrückung der Mormonen-Rebellion angeboten.

Ueber den Freibeuter Walker wird dem „New-York Herald" aus Washington geschrieben: „Der am nächsten Mittwoch oder Donnerstag in New-York fällige Dampfer aus Aspinwall wird die Nachricht bringen, daß Walker durch die Colorado-Mündung in den Fluß San Juan hinein gesegelt ist und in Gemeinschaft mit dem General Martinez die Costarikaner zu Castillo und San Carlos angegriffen hat. Aus guter Quelle wird gemeldet, schon vor der Abreise Walker's habe ein vollständiges Einverständniß zwischen Walker und dem Präsidenten Martinez bestanden, von dem er eingeladen worden sei, nach Nicaragua zu kommen. Es wird ferner behauptet, Senor Yrissarri, der Gesandte Nicaragua's, habe mit ihm in indirektem Verkehr gestanden, und Walker habe den Inhalt des von Yrissarri mit der amerikanischen Regierung abgeschlossenen neuen Vertrages zum Voraus gekannt. Seine Streitkräfte werden größer sein, als man glaubte, da noch andere Schaaren die Union verlassen haben, um in Nicaragua zu ihm zu stoßen. Er wird wahrscheinlich 1000 Mann unter seinem Befehle haben. Ein mit Waffen und Munition beladener Klipper verließ New-York vor einiger Zeit, um an einem verabredeten Orte mit ihm zusammenzutreffen. Die Herren Molina und Escalanta warten auch mit Sehnsucht auf Nachrichten von Walker, da sie bei der gegenwärtigen Lage der Dinge hier nichts thun können. Wie sie glauben, hat Yrissarri schon seit langer Zeit mit Walker in Verbindung gestanden, und die amerikanische Regierung, so wie Costa Rica haben sich über die wahre Stellung der Parteien getäuscht."

Wie dem „New-York Herald" ferner aus Washington geschrieben wird, hat das Schatz-Amt seine Zahlungen eingestellt. Die an dasselbe gestellten Forderungen belaufen sich auf beinahe eine halbe Million Dollars. „Dies", sagt der „Herald", „wird ohne Zweifel den sofor-

---

Haifischflossen, Eidechseneier, Pfauenkämme, Schwalbennester, Seealgen, Hirschschwänze ꝛc. Alles das schwimmt gewöhnlich in einer Brühe von allen möglichen Farben, selbst Grün, welches sie mit Hilfe von Grünspan hervorbringen; zu dem Ende lassen sie alte Kupfermünzen in den Kochkesseln mit einem geringen Essigzusatz abkochen. Diese Schüssel darf bei großen Mahlzeiten nicht fehlen. — Wenn ein Bischof oder ein Missionär die Christen besucht, so bemüht man sich, ihn gut zu traktiren. Man kocht ein Huhn in dem großen Wasserkessel; man kauft etwas Reis und einige Weizenbrodte, die mit Dampf gebacken, mit Pottaschenlauge angemacht und mit Schwefeldampf gebeizt sind, so daß sie innen gelb und außen weiß sind. Befindet sich in der Umgegend ein Markt, so kauft man noch einige Pfund Schweinefleisch. Die Chinesen lieben das Hammelfleisch nicht; das Ziegenfleisch wird sehr gesucht, ist aber selten zu haben. In China ißt man Alles; die Thiere, welche vor Alter sterben, ebenso gut wie die, welche an einer Krankheit zu Grunde gehen. Hunde und Katzen werden für ganz außerordentliche Gelegenheiten aufbewahrt. Die Gemüse sind: mächtige Kohlrabiköpfe, eine gewisse Art Kohl, Po-Thae genannt, den man im Winter eingräbt. Die Chinesen haben keine Keller, da ihre Häuser nur Schuppen sind. Im Sommer giebt es Spinat, Lattich, Bohnen, Erbsen, Erdäpfel, keine Kartoffeln, Gurken, sehr kleine Melonen, Pasteten, Kürbisse ꝛc. Alles sehr fade. Man kultivirt auch Piment, das ist ungefähr Alles, was die Gemüsegärten in China hervorbringen. Im Süden des Reiches wachsen Bananen und andere tropische Früchte. In China ist es den Frauen nicht erlaubt, auf der Bühne zu erscheinen; der Anstand gestattet es nicht; die Schauspieler, welche die Frauen darstellen, bekränzen sich das Haupt mit Blumen, und beschmieren sich mit Schminke. Jeder spielt seine Rolle, indem er aus vollem Halse schreit und heult und kreischt, unter dem betäubenden Lärm einer höllischen Musik: da brechen Tusche los von Tamtams, Handtrommeln und großen Trommeln, Büffelhörnern, Kesseln, Pfeifen und kreischenden Violinen; so eine Violine kostet 5 bis 6 Sgr. Die Theaterstücke, Komödie oder Tragödie, sind nicht wie bei uns in Aufzüge, Scenen ꝛc. getheilt. Es sind Bruchstücke aus der Geschichte oder aus Romanen und Anekdoten; die Schauspieler, welche ganz und gar den Launen desjenigen gehorchen, der sie bezahlt, bringen oft nur eine Tirade, eine Episode aus einem Drama vor. Ist das vorbei, so gehen sie sofort zu irgend einer anderen Sache über nach dem festgestellten Programm. Sie bleiben den Tag über auf der Bühne, von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, die Essenszeit ausgenommen. Diese Theater werden auf der Straße oder auf irgend einem Platze unter freiem Himmel aufgeschlagen. Kommt ein Platzregen, so entsteht ein allgemeines: Rette sich, wer kann. Um die Sonne kümmern sich die Chinesen nicht, und in der brennendsten Hitze sieht man sie drei Tage lang den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, die Frauen noch obendrein mit bloßem Kopfe, um das Schauspiel anzuhören oder vielmehr anzusehen, denn vom Verstehen ist nicht viel die Rede. Die Stücke sind allerdings ganz populär geschrieben; aber die Schauspieler sprechen nicht, sondern singen in kreischenden Tönen, so daß von zwanzig Personen kaum eine erräth, worum es sich eigentlich in dem ganzen Stücke handelt. Um die Aufmerksamkeit wach zu halten, machen einige Schauspieler, namentlich diejenigen, welche die Bedientenrollen spielen, mehr oder weniger schlechte Witze nach Art unserer Bajazzos. Ein Hauptwirkungselement sind die fortwährenden Musiksalven, welche jeder Periode folgen, und die auf die Menge einen wahrhaft magnetischen Effekt ausüben. Die Schauspieler werden von den Bewohnern des Ortes bezahlt, wo sie spielen, und eine dreitägige Komödie kommt etwa auf 100 bis 150 Frcs. zu stehen.

□□ [Ein weißer Hase aus Litthauen in Niederschlesien.] Ein seit Jahren in Schlesien und noch jetzt in G. lebender Preuße pflegte gern in harmloser Vereinigung mit Freunden von den Herrlichkeiten und Schönheiten seines spezifisch preußischen Vaterlandes östlicher Linie — namentlich Litthauens zu erzählen, wobei die Farben bei den Schilderungen zuweilen ein wenig stark aufgetragen wurden, besonders einmal, als unser Landsmann aus Litthauen, gleichsam die Schlesier herausfordernd, hinwarf: „weiße Hasen, wie sie bei uns zu Dutzenden herumlaufen, die habt Ihr in Schlesien doch nicht." — Das war ein Feuerfunke in das längst zur Explosion bereite Pulverfaß. Niemand glaubte an die Geschichte von dem weißen Hasen, auch nicht, als unser Provinziale aus Preußen in bekanntem, unerschütterlichem Ernste genau den Namen eines berühmten Moorlandes in Preußen — für schlesische Zungen leider nicht zu übersetzen — nannte als den Hauptummelplatz dieser weißen Unholde; — kurz und gut, es kam soweit, daß alle Welt gern bereit war, eine von unserem Landsmanne aus Preußen proponirte Wette, daß er in einer ihm zu bestimmenden Frist bereit sei, in G. einen weißen Hasen aus seiner Heimath vorzuzeigen, einzugehen. Man setzte eine, auch zwei Flaschen edlen Rebensaftes entgegen, doch der zu tief gekränkte Patriot bemerkte sofort: „Warte Karlinchen, so billig kommt Ihr nicht weg, zehn Flaschen des schönsten Sekt, aber nicht aus — Niederschlesien gegen meinen weißen Hasen aus Preußen; Lieferungszeit bis zum 1. März 1858." Solcher Gestalt wurde die Wette stipulirt, und wie es in kleinen Städtchen bei uns zu gehen pflegt, die Wette war bald in aller Munde in G., selbst Kinderfrauen erzählten ihren kleinen Kindern von dem weißen Hasen aus Preußen; es war gerade so wie jetzt — Schlag 12 Uhr Mittags am 25. Dezember 1857 —, indem in diesem Augenblicke die Neuigkeit von Haus zu Haus getragen wird: der weiße Hase aus Preußen ist heute mit der Post — angekommen. Jung und Alt strömt nach einem gewissen Hause, in welchem der sinnig in seiner theuren Heimath mit Moormoos umkränzte, unverfälschte weiße Hase, einem homerischen Helden gleich, noch stolz im Tode selbst, lang darniedergestreckt ausgestellt liegt, und er wird — zur Warnung für Ungläubige — ausgestopft, noch lange uns hier in gemüthlicher Stunde und oft zu homerischem Gelächter verhelfen. Das wünschen und hoffen wir. Daß aber der so plötzlich und unerwartet eingesprungene Hase auch wirklich den Bedingungen der Wette entspricht, das erweist unzweifelhaft das folgende wortgetreue Attest, welches unseren Lampe von seiner fernen Heimath bis zu uns nach Niederschlesien begleitet hat. Es lautet: „Vorzeiger dieses kann das von mir erlegte Wildpret, bestehend in einem weißen Hasen gegen Vorzeigung dieses vom Tage der Ausstellung auf acht Tage giltige Attest ungehindert in die Stadt G. einführen. Ragnit, den 21. Dezember 1857. N. N., Jagdinhaber. — Daß Herr N. N. Jagdpächter ist, wird bescheinigt. Ragnit, den 21. Dezbr. 1857. (L. S.) Das ꝛc. N. N." — Zum ergötzlichen Schluß von Ihrem wahrheitsliebenden Referenten die Versicherung — bei seiner Feder! — daß besagter Hase ein wirklicher Hase und keine Ente ist, von welchem er nur wünscht, daß er so schwimmen lernen möge, wie diese. —

tigen Erlaß einer Akte zur Folge haben, welche in Gemäßheit des von Sekretär Cobb gegebenen Rathes die Ermächtigung zur Emission von Schatznoten ertheilt."

Demselben Korrespondenten zufolge hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß ein Sklavenfahrer von einem englischen Kriegsschiffe aufgebracht worden war. Von 600 Sklaven waren 200 ertrunken.

Provinzial-Zeitung.

§ Breslau, 29. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] Nach dem in der letzten Generalversammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur durch den Generalsekretär Herrn Bürgermeister Bartsch erstatteten Jahresberichte sind derselben im abgelaufenen Jahre 16 wirkliche einheimische Mitglieder neu hinzugetreten, 17 auswärtige korrespondirende Mitglieder ernannt, dagegen sind 2 Ehrenmitglieder (Minister v. Mühler und Polizeipräsident Ober-Reg.-Rath Heinke) und 6 wirkliche Mitglieder verstorben, sowie 6 Einheimische und 4 Auswärtige freiwillig ausgeschieden. Einen erfreulichen Zuwachs hat die Bibliothek in 394 Nummern mit 529 Bänden erhalten. — Nach dem vom Kassenführer Herr Kaufmann Klocke vorgetragenen Berichte betrug die Einnahme laut Etat 3200 Thlr., die Ausgabe 2550 Thlr., wonach sich ein Ueberschuß von 650 Thlr. zur Vermehrung des Gesellschaftsvermögens von 4500 Thlr. ergiebt. Die Obst- und Gartenbau-Sektion, welche ihr Kapital im ersten Semester von 800 Thlr. auf 1000 Thlr. erhöht hatte, sah sich durch den Zuschuß von 120 Thlr. zur diesjährigen Herbstausstellung und die jährlichen Kosten von 200 Thlr. für den Versuchs-Garten am „blauen Hause" in der Matthiasstraße veranlaßt, auf ihren früheren Stand zurückzugeben. — Die Neuwahl des Präsidiums fiel einstimmig zu Gunsten der bisherigen Mitglieder aus, ebenso diejenige der meisten Sekretäre für die einzelnen Sektionen. Nur in der philologischen Sektion trat an die Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Wagner Herr Gymnasial-Direktor Dr. Wissowa; ferner wurden für die naturhistorische Sektion die Herren Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert und Professor Dr. Römer, für die botanische Sektion Herr Prof. Dr. F. Cohn gewählt. Die Verwaltung der Bibliothek übernahm Herr Professor Dr. Röpell, diejenige des Henschelschen Herbariums Herr Dr. Milde.

Schon bevor das von den breslauer Handwerker-Innungen Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm verehrte Album im königl. Regierungsgebäude zum Besten der Abgebrannten Bojanowo's ausgestellt war, hatte man versucht, die einzelnen Blätter vermittelst des photographischen Apparates zu vervielfältigen. Nachdem die ersten Proben vollkommen befriedigend ausgefallen waren, wurden dieselben mit glänzendem Erfolge fortgesetzt. Es ist allmälich gelungen, sämmtliche 43 Blätter des Albums, theils von hiesigen, theils von düsseldorfer Künstlern in Aquarell ausgeführt, sogar mit der Schrift der Sinnsprüche treu wiederzugeben. Die photographischen Bilder gleichen den schönsten Kupferstichen, und sind sowohl Einzelblätter als komplete Sammlungen in der Papier- und Kunsthandlung von Marsch vorräthig. Mehrere Innungen haben bereits Photographien der sie zunächst interessirenden Kunstblätter, oder vollständige Albums (letztere, wie wir hören, zu dem Preise von 8 Thlr.) angekauft.

Seitdem die Nachrichten über die großen Handels- und Finanzkrisen jenseits des atlantischen Weltmeers, so wie über den unerhörten Luxus der amerikanischen Frauen sehr speziell zu uns herübergelangt sind, scheint die diesseitige Auswanderungslust bedeutend nachgelassen zu haben. So hat der breslauer Auswanderungs-Verein, welcher beinahe ein volles Dezennium existirte, in letzter Zeit aber nur noch 15 Mitgliede zählte, sich neuerdings gänzlich aufgelöst. Wir wünschen so manchem hiesigen Vereine recht bald eine glückliche Nachfolge!

× Breslau, 23. Dezember. [Die Weihnachtsfeier und Beschenkung der Kinder in den hiesigen 6 vereinigten Kleinkinder-Bewahranstalten] fand theils gestern, theils heut im Beisein der je ihnen zugehörigen Vorsteherinnen und Vorsteher statt. — Da im Wesentlichen die Christbescheerung in der einen Anstalt wie in der anderen in gleich feierlicher Weise vor sich geht, und die Wohlthätigkeit der Vorstände sich in allen 6 Schulen gleich rühmlich herausstellt, so beschreiben wir hier nur die Feierlichkeit einer dieser Anstalten, welcher wir vom Anfang bis Ende beiwohnten. Es ist dies die Kleinkinder-Bewahranstalt Nr. 2, Burgfeld Nr. 12/13. Hier wurden siebenzig Kinder durch die Güte des Spezial-Vorstandes der Schule (die Damen: ꝛc. Baumgart, Garn, Greiff, Hoffmann, Promnitz, Salice, Wagner, und durch die Herren ꝛc. Kutta und Windmüller), reichlich beschenkt. Auch einige ungenannte Damen hatten an Madame Garn zu diesem Zwecke Geld und Kleidungsstücke eingesandt. — So war es denn möglich, an die Kinder im Ganzen zu vertheilen: 24 Hemde, 4 ganze Knabenanzüge, 3 Kleider für Mädchen, 18 Schürzen, 15 Tücher, 3 Mädchen-Jacken, 18 Paar von den Kindern selbst gestrickte Strümpfe, 8 Paar dito Strumpfbänder, 19 Paar Schuhe, 12 Bilderbücher, einige Bilderbogen, Mützchen, einiges Spielzeug, und ein reichbehangener, glänzender Christbaum, dessen süße Früchte am Schluß der Beschenkung unter die Kinder vertheilt wurden. — Die Kinder begannen unter Leitung ihrer Lehrerin, Fräul. M. Scholz, die Feierlichkeit durch Gesang und Gebet („Ehre sei Gott in der Höhe" ꝛc.), worauf Herr Prediger Kutta einige Worte über die Bedeutung des Weihnachtsfestes an die Herzen der Kleinen sprach. Es folgte die Vertheilung der Geschenke. Darauf sprachen einzelne Kinder im Namen Aller den gebührenden Dank in kindlichen Worten an die anwesenden Wohlthäterinnen, so wie auch in einem gemeinschaftlichen Gebet und Gesang zu Gott und dem, der uns zum Heil gesandt wurde, Jesus. — Auch beschenkte Mad. Garn im Namen der anderen Vorstands-Damen die obengenannte Lehrerin durch eine ansehnliche Weihnachtsgabe. — Da, wie gesagt, in den anderen 5 Anstalten ziemlich dasselbe zu berichten wäre, so genüge es hier von ihnen, wie billig, wenigstens die Namen der geehrten Wohlthäter, so weit sie uns bekannt geworden, dankbar zu nennen. — Bei der Anstalt Nr. 1 (Kirchstr. 16) sind es die Damen: ꝛc. Dehmel, Franz. From, Hundrich, Kahlert, v. Kehler, Sohr, Weitz; die Herren ꝛc. Scholz (Revisor sämmtlicher 6 Kleinkinder-Bewahranstalten) und Weiß. (Lehrerin: v. Hirsch.) — Bei Anstalt Nr. 3 (Klosterstr. Nr. 71) sind es: die Gräfin v. Ballestrem, die Damen: ꝛc. Hahn, Heller, Milde jun., Molinari, Roth, Wolff; die Herren: ꝛc. Borsig, Fischer, Milde sen. und jun. (Lehrerin: Ihmann.) — Bei Anstalt Nr. 4 (Matthiasstr. Nr. 62) die Damen: ꝛc. Arenteff, Behm, Dominik, Hippe, Märtin; die Herren: ꝛc. Breitbach, Hetzold, Letzner, Lindner und Seliger. (Lehrerin: Popper.) — Bei Anstalt Nr. 5 (Dorotheengasse Nr. 2) die Damen: ꝛc. Aßmann, Daniel, Gröger, Heinke, Landsberger, Löwy, Neumann, Regner, Schmidt, Schubert, Springer; die Herren: ꝛc. Gröger, Heinrich, Salice und Wachler. (Lehrerin: Misch.) — Bei Anstalt Nr. 6 (Tauenzienstr. Nr. 37) sind es die Damen: ꝛc. Beer, v. Berge, Biller, Elwanger, Güttler, v. Hülsen, Lübbe, Am. und C. Monts (Gräfinnen), v. Paczenska, Du Port, Promnitz, Gräfin A. v. Pückler, Sommerbrodt und Zeisig jun.; die Herren: ꝛc. Claassen, Güttler, v. Hülsen, Neugebauer, Rahner und Zeisig. (Lehrerin: Mager.) — Alle diese genannten Wohlthäterinnen und Wohlthäter gelten nicht blos als solche für gegenwärtiges Fest, sie sind es auch durch's ganze Jahr für ihre Anstalten, denn es sind deren Vorstände. Außer ihnen tragen gewöhnlich noch andere ungenannte edle Damen und Herren zu dieser Weihnachtsfreude, wie zur Erhaltung dieser höchst wichtigen Erziehungs-Institute, welche aber der Unterstützung noch mehr bedürfen, manches segenbringende Scherflein bei. Ihnen Allen den herzlichsten Dank! Gott lohne denselben die Wohlthaten durch ein recht gesegnetes neues Jahr!

—sch. **Breslau,** 29. Dezbr. Klagelieder über traurigbeschaffene Wege und Stege in unserer Stadt sind schon häufig vom Referenten und Anderen angestimmt worden, und es giebt wohl außer der Stockgasse, die einmal nicht anders sich gestalten wird, keine Straße, die nicht schon in der Weise besungen worden wäre. Wir dürfen aber die Feldgasse keineswegs übergehen, die in Folge des letzten schlechten Wetters ein einziger großer Sumpf geworden ist. Und doch wohnen hier Menschen, die wie die inneren Städter ebenfalls das Recht haben, auf ungehinderte Passage und gefahrlose Wege Anspruch zu machen. — Referent ist einer neuen Straßenverengung auf die Spur gekommen, die dabei noch lebensgefährlicher Natur ist, und schon seit Jahren im Gange ist, endlich wohl aber auch einmal, wie jeder andere alte Schlendrian über Bord geworfen werden müßte. Es ist dies nämlich das Abladen der Zuckerhüte vor den Hausthüren der Spezereihändler. Anstatt diese sehr schweren und dabei noch spitzigen Zuckerkloben in das Haus zu tragen, werden sie von Hand zu Hand in das Haus geworfen, so daß einerseits der Bürgersteig unwegsam wird, andererseits aber auch die Passage lebensgefährlich genannt werden kann, da die betreffenden Arbeiter gewöhnlich rücksichtslos ihr Schleudersystem verfolgen. Ebenso gefährlich ist in den Abendstunden das Herausschaffen der großen Ladenthüren vor die Schaufenster der Gewölbe durch die Haushälter, und mancher Vorübergehende ist schon im wahren Sinne des Wortes mit dem blauen Auge davongegangen. Dieses Heraustragen besagter Brettkolosse geschieht meist mit solcher Vehemenz, daß an ein Ausweichen nicht mehr zu denken ist.

In voriger Woche fiel es einigen Arbeitern ein, aus dem Bodenfenster eines Hauses auf dem Universitätsplatz Leder auf die Straße herunterzuwerfen, ohne dabei an die Vorübergehenden zu denken, und vorher Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Daher kam es, daß einem Herrn der ganz neue Hut bis auf das Kinn angetrieben wurde, und er nur mit Mühe und Noth im Stande war, nach einigen Minuten wieder das Licht der Welt zu erblicken. Die Folge davon war ein bedeutender Menschenzusammenlauf, der das Herunterwerfen des Leders kategorisch beseitigte. Derartige Prozeduren wiederholen sich häufig in den Hofräumen großer Häuser, wo die Kutscher ihre Heubündel von der höchsten Bodenluke in den belebten Hof herabfallen lassen.

Die Bernhardtsche Menagerie im Tempelgarten erfreut sich schon seit längerer Zeit einer großen Theilnahme, weniger wegen ihrer numerischen Gewichtigkeit, als der großen Kunstfertigkeit der vierfüßigen Dilettanten, deren Produktionen in Erstaunen setzen. Jung und Alt freut sich über die feisten Ponys, die wie ein Quintaner ihr Regeldetri-Exempel in kurzer Zeit ausrechnen, und jede Zeitangabe auf die Minute bestimmen können. Eine seltene Erscheinung ist die eine Hyäne des Besitzers, die so zahm ist, daß sie jedem Besucher freundlich die Hand leckt, und sich von Allen sehr gern streicheln läßt. Auch diese Menagerie zeichnet sich durch Sauberkeit aus, und ist das Lokal gut geheizt.

***† Naumburg a. Q.** Der Verfasser des Artikels in Nr. 601 d. d. Naumburg a. Q. tritt jedenfalls verletzend auf, wenn er von engherzigen Reden gewisser Personen spricht.

Bei Referirung einer guten Sache ist dies unpassend und kann nur dem Vereine, für den er in die Schranken tritt, schaden; da Alle, welche dem hiesigen Frauen-Vereine nicht angehören, als Engherzige geschmäht werden. Die vom Verfasser gemeinten Engherzigen haben triftige Gründe, warum sie dem Vereine nicht zutreten oder aus demselben geschieden sind, ihre Wohlthätigkeit vielmehr auf eine andere nicht öffentliche Weise ausüben, und sind deshalb dem Vereine keine Rechenschaft schuldig. Es ist anmaßend, allen gemeinten Engherzigen zumuthen zu wollen, den Grundsätzen eines Vereins zu huldigen, welchen der Verfasser des Artikels in Nr. 601 für unfehlbar zu halten scheint.

*** Hirschberg,** 25. Dezember. Bei dem Studien-Erinnerungs-Feste in Warmbrunn und auf dem Kynast am 21. und 22. September 1839 wurde von den Festgenossen beschlossen und festgestellt, durch die damaligen Festordner diese Feier als eine alle 5 Jahre wiederkehrende Panegyris im hirschberger Thale einheimisch zu machen und sie als eine Art Lustrum oder Olympiade einer Aera froher beseligender Tage einzuführen. Wenn seit jener Zeit dieser Beschluß nur einmal am 7. und 8. Septbr. 1844 realisirt worden ist, so lag die Schuld nicht an den größtentheils noch lebenden Ordnern der Feste im Jahre 1839 und 1844. Das Versäumte im Jahre 1858 nachzuholen, ist bei dem am 30. Juni d. J. veranstalteten Fest-Diner zu Ehren des emeritirten Prorektor des hirschberger Gymnasii Herrn Ender angeregt worden (conf. die Broschüre „der Endertag" vom Abte St. Caseus, Hirschberg bei Landolt, Preis 5 Sgr.). Die in dieser Beziehung erforderlichen Berathungen sollen Mitte Januar k. J. stattfinden, wozu bereits die Herren Proreftor emer. Ender und Bürgermeister Vogt die Einladungen besorgt haben, der Aufruf selbst aber an alle weiland Söhne der Alma mater universitas literarum von allen Altern und Glaubensbekenntnissen, höchstens 2 Tage abzuschütteln den Staub des Geschäftslebens und noch einmal in vollen Zügen in Hirschbergs herrlichem Thale aus dem schäumenden Kelche des Jugendlebens Jugendfreuden und Jugendmuth zu trinken, Ende Februar k. J. nachfolgen, wenn nicht unerwartet ein Veto die Angelegenheit anders gestaltet.

μ Landeshut, 27. Dezember. So wäre denn das schöne Weihnachtsfest mit allen seinen Freuden und Leiden hinter uns. Seit acht Tagen haben wir gräuliches Regenwetter, vermischt mit orkanähnlichen Stürmen, so daß Jeder froh war, der sich nicht auf die Straße wagen durfte. — Am letzten Sonntag vor dem Feste wurde im Saale des Ressourcengebäudes wie immer die Christbescheerung für die Klein-Kinder-Bewahranstalt und acht Tage früher in gleicher Weise die für bedürftige altersschwache Personen weiblichen Geschlechts von dem achtbaren hiesigen Frauenverein abgehalten. Die Kommune kann nicht genug des Dankes voll sein für die Opfer, welche dieser Verein an Geld und Zeit bringt zum Wohle Nothleidender; mögen die edlen Spenderinnen in den freudestrahlenden Gesichtern der Kleinen und in den mit Thränen gefüllten Augen der Erwachsenen den Lohn finden, der ja für warmfühlende Herzen am Ende ausreichend ist. — Eine weitere Christbescherung in ausgedehntem Maße hat auch, wie alljährlich, bei einem hiesigen achtbaren und renommirten Handlungshause stattgefunden, das seine Lohnweber am Weihnachtsabend mit Viktualien verschiedener Art versorgte; der treue Arbeiter wird diese Anerkennung für geleistete Dienste um so höher anschlagen, als die für alle Geschäftszweige eingetretene fürchterliche Katastrophe Beschränkung der Ausgaben rechtfertigen würde. — Die abnormen Witterungsverhältnisse, von 6—7 Grad Kälte binnen wenig Tagen auf eben so viel Wärme, haben viel Krankheiten erzeugt, besonders grassirt die Grippe dergestalt, daß wohl kaum ein Haus verschont geblieben ist. Die Sterblichkeit ist außergewöhnlich groß, besonders unterliegen ältere Personen und Kindbetterinnen den unter verschiedenen Formen auftretenden Krankheiten. — Die in der merkantilischen Welt eingetretene Krisis scheint nachgerade doch auch auf die hiesige Gegend nachtheiligen Einfluß üben zu wollen. Zwar sollen etwaige direkte Verluste von keinem Belange sein, allein der Begehr nach Waare wird merklich schwächer, und einerseits dies, andererseits der Umstand, daß die Versendungen in der Gegenwart besondere Prüfung und Vorsicht erheischen, sind ausreichende Gründe, die Fabrikation wie den Einkauf zu beschränken. Zu dem Ende wurden schon eine Menge Weber, wenn auch nicht grade ganz brodtlos, doch mit Ablieferung der Waaren auf gewisse Zeit beschränkt. Daß diese umfassende Handelskrisis gerade in die Zeit trifft, wo Alles in die Stube gebannt ist, das ist besonders schlimm. — Schon öfter ist darauf hingewiesen worden, daß der Fabrikation von Sack- und Packleinwand durch Unreelität in Güte und Länge mit der Zeit großer Eintrag geschehen müsse. Wie man hört, soll den Absendern jetzt so manche Partie dieser Gattungen auf Grund angeführter Bemängelungen zur Disposition gestellt worden sein, und wir wollen demnach wiederholt darauf aufmerksam machen, daß es dringend zu empfehlen sein möchte, auch diese Waare einer Kontrole zu unterwerfen, ein bestimmtes Längenmaß dafür festzusetzen und ungestempelte Stücke einer angemessenen Geldstrafe zu unterwerfen. Wenn diesem Antrage nicht endlich Folge gegeben wird, so ist in allem Ernste zu befürchten, daß unsere Provinz des Handels mit diesen Artikeln verlustig gehen wird, ein Gegenstand, der mindestens Beachtung werth, da allein in unserm Bezirk mehr denn 30,000 Stück solcher Waare gefertigt werden.

⊙ Nimptsch, 23. Dezbr. Im evangel. Schulhause hierselbst zeigte sich heute eine freudige Bewegung. Die Feierlichkeit der Christbescheerung an die Zöglinge der hiesigen Kinder-Beschäftigungs-Anstalt sollte als Vorfest der Weihnacht vollzogen werden. Hr. Rathmann Kaube nebst seiner Familie und andern edlen Männern, hatten in sinnvoller Weise Alles zu dieser Festlichkeit vorbereitet. Zwei Schulstuben waren mit Grün geschmückt und lieblich erleuchtet, die Thüren mit Ehrenpforten geziert. In der einen Stube, wo die zu beschenkenden Kinder harrten, war ein Altar errichtet, von welchem aus Hr. Pastor prim. Wandel nach Absingung passender Lieder eine herzliche Ansprache hielt. Muntern Schrittes begaben sich dann die Kinder nebst den übrigen Anwesenden in die andere Schulstube. Dort flammten 2 große Christbäume, reichlich behangen in freundlichem Lichterglanze den Eintretenden entgegen und auf einer langen Tafel waren die zu vertheilenden Gegenstände geordnet. 52 Kinder empfingen außer Striezeln, Pfefferkuchen, Aepfeln und Wachsstöcken, wozu noch von einem wohlwollenden Freunde für jedes 1 Sgr. beigefügt wurde, 14 Jacken, 16 Paar Hosen, 12 Westen, 19 Hemden, 7 Paar Schuhe, 13 Paar Strümpfe, 21 Tücher, 6 Mützen, 1 Paar Handschuhe, 9 Röcke, 11 Schürzen, 5 Testamente und 1 Psalmbuch. — Die trotz des ungünstigen Wetters überaus zahlreiche Versammlung sah mit inniger Rührung auf die hochbeglückte Kinderschaar, in deren Augen Dankes- und Freudenthränen glänzten. Edle Gönnerinnen und Freunde hatten gewetteifert, um die große Freude dieses Festabends zu ermöglichen. — Künftigen Sonntag wird der Verein für innere Mission noch eine Bescheerung an 28 bedürftige Kinder veranstalten.

△* Aus Oberschlesien, 23. Dezbr. [Hüttenbetrieb.] Zu Königshütte wird in dem neuen Walzwerk-Gebäude gegenüber der Alvenslebenhütte der königl. Hüttenfiskus binnen kurzer Zeit sechs neue Dampfkessel aufstellen, und zwar zwei dergleichen in der Hütte selbst zur Heizung durch die Schweißöfen einrichten, die vier andern als Reservekessel in zwei besondere anstoßende Kesselhäuser placiren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Verzeichniß der im Januar 1858 stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Den 2ten: 7te Serien-Ziehung der Oesterr. 4proz. Prämien-Anleihe von 1854 (13 Serien, Prämien-Ziehung am 1. April).

Den 2ten: 11te Ziehung der Oesterr.-Engl. 5proz. Anleihe v. 1852.

Den 2ten: 14te Ziehung der Schwed. Orebro-Pfandbriefe.

Den 2ten: 5te Verloosung der Münster-Hammer Prior.-Obligationen (zahlbar 1. Juli).

Den 15ten: 3te Prämien-Ziehung der Preuß. 3½ proz. Prämien-Anleihe (100,000—105 Thlr. *), zahlbar 1. April).

Den 15ten: 1ste Prämien-Ziehung der Dessauer 3½ proz. Prämien-Anleihe (10,000—104 Thlr., zahlbar 1. April).

Nummern zum Nachsehen, ob sie bereits ausgeloost sind, können von allen Staats-, Landschafts- und Industrie-Papieren, sowie von Lotterie-Anleihen in dem „Wechsel-Comtoir" der Herren B. Schreyer und Eisner in Breslau, Ring 37, aufgegeben werden, woselbst auch jede Umwechselung oder Auszahlung prompt und billigst besorgt wird. Der Tarif für das Nachsehen in den Listen ist anerkanntermaßen äußerst mäßig; weshalb es im wohlverstandenen Interesse der Besitzer verloosbarer Papiere liegt, um sich vor Verlusten zu schützen, das gedachte Institut zu benutzen. Gleichzeitig machen wir auf die Bekanntmachung der königlichen Regierung (Amtsblatt Stück 14 vom 3. April d. J.) aufmerksam, wonach auch in dem Comtoir der Herren B. Schreyer und Eisner die Verloosungslisten sämmtlicher preußischer Anleihen von 1848, 50, 52, 54 und 55 zur Einsicht für das Publikum ausgelegt sind.

*) Die den Prämien-Ziehungen hinzugefügten Zahlen bezeichnen den jedesmaligen Haupt- und niedrigsten Gewinn.

---

† Breslau, 29. Dezbr. [Börse.] Auch heute war die Börse in recht fester Haltung; die Deckungen zum Ultimo wurden fortgesetzt und für die meisten Devisen bessere Preise bewilligt, außer für diejenigen, von denen nicht in blanco verkauft war. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse günstig. Von Bankaktien sind österr. Credit-Mobilier hervorzuheben, die per Cassa 2 Prozent höher bezahlt wurden. Der Umsatz erschien nicht bedeutend. Fonds, namentlich österr. National-Anleihe, matt.

Darmstädter 91 Gld., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 104—104¼ bez. und Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 100¾ Gld., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 77¾ bez. und Br., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ Breslau, 29. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen wenig Geschäft; Kündigungsscheine 31⅔ Thlr. bezahlt, loco Waare 31⅔ Thlr. bezahlt, Dezbr. 32 Thlr. Br., Dezbr.-Januar 32 Thlr. Br., Januar-Februar 32½ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 35½ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl geschäftslos; loco Waare 12½ Thlr. Br., pr. Dezbr. 12½ Thlr. Br., Dezbr.-Januar 12⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 12⅙ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 12¼ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; Dezbr. 7 Thlr. Gld., Dezbr.-Januar 7 Thlr. Gld., Januar-Februar 7⅙ Thlr. Br., Februar-März 7½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 8 Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

≙ Breslau, 29. Dezbr. [Produktenmarkt.] Wir hatten heute nur sehr mittelmäßige Zufuhren, aber auch keine lebhafte Kauflust; Weizen und Roggen in besten Qualitäten waren zu den bestehenden Preisen am verkäuflichsten; für Gerste fanden sich nur zu niedrigeren Preisen Nehmer; Hafer behauptete sich, da nicht unbedeutend für das kgl. Proviantamt gekauft wurde; Erbsen in feiner Kochwaare, sowie schöne Wicken waren begehrt, doch nur schwach offerirt.

Weißer Weizen	64—68—70—73	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66	"	
Brenner-Weizen	50—53—55—58	"	
Roggen	38—40—42—44	"	
Gerste	37—39—41—43	"	
Hafer	29—31—32—33	"	
Koch-Erbsen	60—64—68—70	"	
Futter-Erbsen	50—52—54—56	"	
Wicken	44—45—46—48	"	

Oelsaaten behaupteten sich heute bei mäßigem Angebot im Werthe. — Winterraps 98—100—102—105 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ohne Geschäft; loco und pr. Dezbr. 12½ Thlr. Br., Januar-Februar und Februar-März 12⅙ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, aber fest, loco $6\frac{11}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben und feinen Sorten waren begehrt, das Angebot nicht groß und die Preise unserer Notiz haben sich nicht nur vollkommen behauptet, sondern hochf. rothe Saat wurde auch ⅓—½ Thlr. höher bez.

Rothe Saat	13½—14—14½—15 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	14—16—18—18⅔ Thlr.	

An der Börse war es im Schlußgeschäft mit Roggen fester, mit Spiritus ziemlich unverändert, und die Umsätze nicht von Bedeutung. — Roggen loco 31⅔ Thlr. bezahlt, pr. Dezbr. und Dezbr.-Januar 32¼ Thlr. Gld., Januar-Februar 32½ Thlr. bezahlt, Februar-März 33¼ Thlr. Gld., April-Mai 36 Thlr. Br., Mai-Juni 37 Thlr. Br. — Spiritus loco 6⅔ Thlr. Gld., pr. Dezbr. und Dezbr.-Januar 7 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar $7\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Februar-März 7½ Thlr. Br., März-April 7¾ Thlr. Gld., April-Mai 8 Gld.

L. **Breslau,** 29. Dezbr. Zink ohne Geschäft.

Wasserstand.

Breslau, 29. Dezbr. Oberpegel: 16 F. 7 Z. Unterpegel: 4 F. 9 Z.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 607 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 30. Dezember 1857.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Michaelson** aus Berlin, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen. [5557]

Breslau, den 29. Dezember 1857.

Rittergutsbesitzer **H. Altmann** und Frau.

Marie Altmann,
Leopold Michaelson,
Verlobte.
Breslau. Berlin.

Die stattgefundene Verlobung meiner Tochter **Eugenie** mit dem Kaufm. Hrn. **S. Danziger** aus Berlin erlaube ich mir Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 27. Dezember 1857. [5269]

Verwittwete **Minna Cohn,** geb. **Danziger.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Eugenie Cohn.
Salo Danziger.
Oppeln. Berlin.

Nach einem langen schmerzensvollen Krankenlager verschied heute in Folge einer Lungenlähmung

Laura Auguste Philippine Gräfin **Henckel v. Donnersmarck,** geb. Gräfin **v. Hardenberg,**

was wir hiermit allen Freunden der Entschlafenen bekannt geben.

Schloß Wolfsberg in Kärnthen, den 24. Dezember 1857.

Hugo Graf **Henckel v. Donnersmarck.**
Elisabeth Gräfin **v. Hardenberg,** geborne Gräfin **v. Zettritz-Neuhaus.**
Aline Gräfin **v. Hagen,** geborne Gräfin **v. Hardenberg.**
Hugo Graf **Henckel v. Donnersmarck.**
Lazar Graf **Henckel v. Donnersmarck.**
Arthur Graf **Henckel v. Donnersmarck.**
Laura Gräfin **v. Saurma,** geborne Gräfin **Henckel v. Donnersmarck.** [5249]

[5548] Todes-Anzeige.

Am 27. dieses Monats entschlief nach kurzem Krankenlager zu Posen, wo er seiner Militärpflicht genügte, unser geliebter Sohn und Bruder, der hiesige Böttchermeister **Otto Schmauch.** Diese traurige Anzeige seinen Verwandten und vielen Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. Breslau, den 29. Dezbr. 1857.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Das nach längerer Krankheit am 24. Dezbr. erfolgte Ableben unseres geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Wirthschafts-Inspektors **August Frommelt** zu Schedlau, zeigen wir hiermit entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. [5257]

Die Hinterbliebenen.

Den heute Morgen 7 Uhr erfolgten Tod meines geliebten Sohnes, des Appell.-Gerichts-Referendarius **Gustav Julius Müller,** im Alter von 30 Jahren und 9 Monaten zeige ich statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an und bitte um stille Theilnahme.

Oels, den 29. Dezember 1857.

[5559] **E. Müller,** Schloßbrauer.

Heut Nachmittag um 2 Uhr endete ein sanfter, ruhiger Tod, in Folge der Luftröhrenschwindsucht, das uns so theure Leben unserer inniggeliebten, guten Gattin, Mutter und Tochter, der Frau Kaufmann **Agnes Bänisch,** geb. **Schulz,** in dem jugendlichen Alter von 27 Jahren 8 Monaten und 4 Tagen. — Wer die Dahingeschiedene kannte, wird uns seine stille Theilnahme an unserm großen Verlust gewiß nicht versagen. [5248]

Hirschberg, den 28. Dezember 1857.

Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen um 2¾ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden in treuer Ergebung des göttlichen Willens unsere brave und unvergeßliche Mutter, die verwittwete Frau Rittmeister **Peisker,** geb. **Teichmann,** im 73. Lebensjahre. Als eine wahrhaft edle, an Geist und Herz reich begabte, in aller Treue bewährte, wird die gute Verstorbene in dankbarer Erinnerung in unsern Herzen fortleben. [5247]

Goldberg, den 28. Dezember 1857.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 30. Dezember. Neu einstudirt: **„König Heinrich IV.“** Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von A. W. v. Schlegel.

Donnerstag, den 31. Dezember. Dritte und letzte Extra-Vorstellung zum Abonnement von 35 Vorstellungen. 1) **„Fröhlich.“** Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider. Musik von mehreren Komponisten. 2) **„Sonst und jetzt,** oder: **Alte und neue Zeit.“** Komisches Tanz-Potpourri in einem Akt, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Pohl, ausgeführt von Frau Pohl und Hrn. Knoll. 3) **„Faust und Gretchen.“** Dramatischer Scherz mit Gesang in einem Akt von E. Jacobsohn. Musik von A. Lang.

Theater-Abonnement.

Für die Monate Januar, Februar und März 1858 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Büreau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

F. z. ⊙ Z. 31. XII. 5. Jahr.-Schl. □ I.

Newyorker Circus.

Heute Mittwoch, den 30. Dezember.

Große Vorstellung der Kunstreiter-Gesellschaft aus Amerika.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Preise der Plätze: Balkon-Loge 20 Sgr. Parquet-Loge 20 Sgr. Tribune 20 Sgr. Numer. Parquet 15 Sgr. Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 7½ Sgr. Gallerie 4 Sgr.

NB. **Kinder zahlen auf dem 1. und 2. Platz in Begleitung Erwachsener die Hälfte des Preises.**

[5272] **S. Q. Stokes,** Direktor.

Zwei neue Figuren

sind in der Kunst- und wissenschaftlichen Sammlung von **G. Zeiller,** Ohlauer-Stadtgraben 20, vis-à-vis dem Tempelgarten, kurze Zeit ausgestellt. Täglich geöffnet. Entree 5 Sgr.

Im Saale zum blauen Hirsch.

Ausstellung berühmter Transparent-Oel-Gemälde

der königlichen Academie zu Berlin.

Hauptmomente des alten und neuen Testaments darstellend.

[5222]

☞ **Mit Musikbegleitung.**

Jedes Gemälde ist 130 □Fuss gross. Kassenöffnung 6½, Anfang 7, Ende nach 8 U. Näheres Tageszettel und Programme.

Die **„Zeit“,**

welche in Berlin täglich **zweimal** erscheint, kostet vierteljährlich bei allen inländischen Postämtern **nur 1 Thlr. 17½ Sgr.,** bei allen Postämtern des deutsch-österreichischen Postvereins **1 Thlr. 26 Sgr.** Mit dem 1. Januar k. J. beginnt ein neues Abonnement, zu welchem die Bestellungen bei den nächsten Postämtern rechtzeitig erbeten werden.

Zahlreiche, mit den Hauptplätzen des politischen und merkantilen Verkehrs angeknüpfte direkte Verbindungen, sowie die Gewinnung namhafter Kräfte für das Feuilleton geben die Sicherheit, daß die **„Zeit“** wie bisher, schnell und gut unterrichtet sein und einen interessanten und mannigfaltigen Unterhaltungsstoff liefern wird.

Inserate finden bei der **starken** Auflage eine weite Verbreitung. [5245]

Im Commissionsverlage der **Schletter'schen Buchhandlung** (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 9, Ecke der Karlsstraße erschien und ist daselbst, sowie durch alle Buchhandlungen zu haben: [5261]

H. Hertel,

Mein Ausscheiden aus der Direktion der Schles. Feuerversicherung.

34 Seiten in Oktav. Geheftet. 7½ Sgr.

Bekanntmachung. [1253]

Mit Bezug auf die polizeiliche Bekanntmachung vom 2. Januar 1851, wonach Zusammenkünfte in der Sylvesternacht auf dem Neumarkte oder auf anderen Plätzen und Straßen hiesiger Stadt zur Begrüßung des neuen Jahres verboten sind, wird hiermit auch für die nächste Sylvesternacht Folgendes verordnet:

1) Auch an diesem Abend sind sämmtliche Schankstätten am Neumarkt, wie alle anderen, die keine ausdrückliche Erlaubniß zum längeren Offenbleiben erhalten haben, pünktlich um 11 Uhr zu schließen und von da ab keine Gäste mehr dort zu dulden. Uebertretungen werden an den Wirthen und Gästen nach § 342 des Strafgesetzbuches geahndet und außerdem die Gäste polizeilich entfernt werden.
2) Anhäufungen von Menschen auf dem Neumarkte oder auf sonstigen Plätzen oder Straßen werden in keiner Art geduldet, sondern aufgelöst werden. Wer nach der dritten Aufforderung der Polizei oder der bewaffneten Macht sich nicht entfernt, hat seine Verhaftung und Bestrafung nach § 92 des Strafgesetzbuches zu gewärtigen.
3) Jede Widersetzlichkeit wird mit Strenge unterdrückt werden. Die bewaffnete Macht ist nach dem Gesetze vom 20. März 1837 befugt, wenn sie angegriffen oder mit einem Angriffe gefährlich bedroht wird, so wie, wenn sie Widerstand durch Thätlichkeit oder gefährliche Drohung findet, ohne Weiteres von den Waffen Gebrauch zu machen.
4) Das Publikum wird dringend vor neugierigem Herbeikommen oder Stehenbleiben auf den Straßen oder Plätzen der Stadt gewarnt, widrigenfalls ein Jeder die ihn betreffenden Folgen sich selbst beizumessen haben wird.
5) Das Schießen, so wie das Abbrennen jeder Art von Feuerwerk in der Stadt und in den Vorstädten wird unter Androhung der Strafen der §§ 345 und 347 des Strafgesetzbuches wiederholt untersagt.

Breslau, den 28. Dezember 1857.

Königliche Kommandantur.
v. Schollen.
Königliches Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

Das Wirthschaftsamt der Herrschaft Geppersdorf, Leobschützer Kreises, macht bekannt, daß daselbst 300 Stück zur Zucht geeignete **Mutterschafe,** fein und ausgeglichen, aus völlig krankheitsfreier Heerde zum Verkauf stehen.

Zur Ablösung der Neujahrs-Gratulation sind bei unserer Rathhaus-Inspektion Beträge eingegangen von: dem Herrn Stadtrath Jüttner, Hrn. Kaufmann Selbstherr, Hrn. Kaufmann F. W. Hildebrandt, Hrn. Dr. Mangelsdorf, Hrn. Kaufmann Ferdinand Scholz, Hrn. Regier.-Sekretär Sander, Hrn. Kaufmann Ludwig Ferdinand Beck, Hrn. Kaufmann C. Ritter, Hrn. Ingrossator Grauer, Hrn. Steinsetzermeister Theyl, Hrn. Maurermeister Guder, Hrn. Kaufmann J. M. Fischer, Hrn. Kaufmann L. S. Cohn jun., Hrn. Kaufmann Ermrich sen., den Herren Kaufleuten Glücksmann u. Comp., dem Hrn. Geh. Medizinal-Rath Professor Dr. Benedict, Hrn. Julius Thal, Hrn. Kaufmann Carl Grundmann, Hrn. Rector Kämp, Hrn. Kaufmann Moritz Wentzel, den Herren Kaufleuten Gust. Wolff und Wilhelm Ludewig, Hrn. Leihamts-Direktor Seitz, Frau Partikulier Lindheim, Herrn Kaufmann P. L. Franck, Hrn. Kaufmann Gustav Scholtz, Hrn. Gastwirth Groche jun., Hrn. Kaufmann Milde sen., Hrn. Rechtsanwalt Justizrath Salzmann, Hrn. Rechnungsrath Nicky, Hrn. Fabrikbesitzer F. A. Osti, Hrn. Siegismund Theodor Flatau, Hrn. Dr. Mattersdorf, Hrn. Banquier Prinz, Hrn. Dr. Eliason, Hrn. Particulier Schönenberger, Madame Weberbauer, Hrn. Kaufmann Doma, Hrn. Schönfärber Dietze, Hrn. Justizrath Fröhlich.

Breslau, den 29. Dezember 1857.

Die Armen-Direktion.

Mittwoch den 6. Januar, beginnt das Erscheinen der

illustrirten humoristischen Wochenschrift:

SCHALK



Erscheint wöchentlich einmal am Mittwoch.

Preis vierteljährlich 20 Sgr.

Motto.
Von allen Geistern, die verneinen, ist mir der Schalk am wenigsten verhaßt.
Göthe.

„Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der **Schalk** am wenigsten verhaßt.“
Damit kann Goethe diesen „Schalk“
nur meinen,
Weil sonst sein Wort für keinen Andern paßt.
Und um des Dichters Spruch zu respektiren,
Wird jeder Mann von Bildung abonniren.

In einer Zeit, wo die Papiere fallen,
Bringt **Schalk** allein ein sicheres Papier.
Dies soll nicht fallen, sondern nur gefallen.
Die höchste Dividende giebt es hier.
Für zwanzig Silbergroschen vierteljährlich
Zahlt **Schalk** Euch — tausend lust'ge
Scherze ehrlich.

Alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Abonnements mit 20 Sgr. vierteljährlich an.

In **Breslau** abonnirt man in der [5266]

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

M. Hancke & Co., Junkernstr. Nr. 13, neben der goldenen Gans.

Billigere Preise

bei

Damen-Mänteln, Burnussen und Jacken

in der

Handlung Adolf Sachs,

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung.“

Um den Absatz vorgenannter Artikel vor Ablauf der Saison zu beschleunigen, verkaufe ich die noch vorräthigen um 10 pCt. billiger als bisher.

Die in meiner Handlung jederzeit billigen aber festen Preise bleiben unverändert, und wird der oben erwähnte Rabatt mit 3 Silbergroschen pro Thaler bei der Bezahlung in Abzug gebracht. Die Preis-Ermäßigung ist daher eine wirkliche und keine auf Täuschung beruhende.

Bei Gegenständen, die auf Bestellung gefertigt werden, fällt der Rabatt weg.

[5270] **Adolf Sachs.**

Schlesischer Bank-Verein.

Mit Bezug auf § 52 unseres Gesellschaftsvertrages machen wir hierdurch bekannt, daß wir mit Genehmigung des Verwaltungsraths für das II. **Semester 1857** eine Abschlags-Dividende auf unsere Antheilsscheine von 2 Prozent festgesetzt haben.

Die Auszahlung erfolgt gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichniß zu begleitenden Abschlags-Dividendenscheine Nr. 1

hier an unserer Kasse

und in Berlin bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft,** Herrn **S. Bleichröder,**

in den Vormittagsstunden vom 15. bis einschließlich den 31. Januar k. J.

Breslau, den 28. Dezember 1857. [5253]

Schlesischer Bank-Verein.
Hoverden. Fromberg

Wilhelmsbahn.

Vom 30. d. Mts. ändert sich der Fahrplan auf der Wilhelmsbahn in nachstehender Weise:

1) der Wien-Berliner Schnellzug geht Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten von Oderberg ab und trifft 5 Uhr 51 Minuten in Kosel ein;
2) Der Breslau-Wiener Personenzug geht Abends 6 Uhr von Kosel ab und trifft 7 Uhr 40 Minuten in Oderberg ein;
3) der gemischte Zug von Ratibor nach Nicolai geht Vormittag 9 Uhr 50 Minuten;
4) der Güterzug in derselben Richtung geht Nachmittags 4 Uhr 20 Minuten;
5) der gemischte Zug von Ratibor nach Leobschütz geht Abends 7 Uhr 10 Minuten von Ratibor ab.

Das Nähere ist aus den auf den Stationen aushängenden Fahrplänen zu ersehen.

Ratibor, den 27. Dezember 1857. [5250]

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Breslau. Der unterzeichnete Konvent der hiesigen Elisabetinerinnen ist im verflossenen Jahre von an äußeren Schäden und Wunden leidenden Kranken so sehr in Anspruch genommen worden, daß auch der letzte Rest von alter Leinwand auf die Verbände in diesen Tagen verbraucht worden ist. Derselbe wendet sich darum vertrauensvoll an die Herzen edler Hausfrauen mit der ergebensten Bitte, ihre Wäschschränke einmal einer Durchsicht zu unterwerfen und was für ihren Bedarf entbehrlich oder unbrauchbar geworden ist, ihm freundlichst überlassen zu wollen und im Voraus seiner größten Erkenntlichkeit versichert zu sein. Möge diese Bitte recht viele Beachtung finden, damit der Konvent sich in den Stand gesetzt sieht, seine Pflichten nach wie vor in gleichem Umfange erfüllen zu können. [5268]

Der Konvent der hiesigen Elisabetinerinnen.
Paulina Hubrich, Oberin.

Bei meiner plötzlichen Abreise von Breslau allen meinen lieben Freunden und Freundinnen ein herzliches Lebewohl! [5537]

Carl H. . k.

Töchtern gebildeter Stände wird gründlicher Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten, besonders im **Zuschneiden** und **Nähen** von Wäsche und Damenkleidern ertheilt. [5211]

Geschwister Hoffmann,
Reuschestraße Nr. 50.

[1250] **Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, außer den Nachtwächtern und Marstall-Kärrnern, keinem städtischen Unterbediensteten der Neujahrs-Umgang gestattet ist.

Breslau, den 10. Dezember 1857.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handschuhmachers und Handelsmannes Rudolph Gesecus, Ring Nr. 46 hier, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 29. Jan. 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 19. Febr. 1858 VM. 9 Uhr

vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmidt im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Fränkel und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1252]

Breslau, den 24. Dezbr. 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Brennholz-Verkauf.

Auf dem hiesigen Holzhofe wird:
Birken-Scheitholz die Kl. mit 3 Thl. 20 Sgr.
Kiefern-Scheitholz die Kl. mit 2 " 25 "
Fichten-Scheitholz die Kl. mit 2 " 17½ "
und aus dem Schlage des Forstrevier Domaslawitz, ½ Meile von Festenberg entfernt, Fichten-Stockholz, die Klafter mit 1 Thlr. 5 Sgr. durch die Rentkasse an den Wochentagen Vormittags von 8—12 Uhr verkauft.

Goschütz, am 28. Dezbr. 1857. [5243]

Freistandesherrl. Amts-Verwaltung.
(gez.) Odel.

Da die am 16. d. Mts. zur Lizitation gestellten 246 Stück extra starkes kiefern Bauholz mit 23,941 Kubikfuß in diesem Termine unverkauft geblieben sind, so wird zum Verkauf dieser Hölzer ein neuer Termin auf

den 7. Januar 1858, Vorm. 11 Uhr,

im Lokale des Kaufmanns W. L. Cohn zu Rosenberg O./S. anberaumt und Kauflustige hierzu eingeladen. Die betreffenden Forstschutzbeamten sind angewiesen, Kauflustigen die Hölzer jederzeit vorzuweisen. [1251]

Bischdorf bei Rosenberg, d. 27. Dezbr. 1857.

Der königl. Oberförster **v. Ziegler.**

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Dinstag den 12. Januar k. J., Vormittag 11 Uhr, werden im Forstreviere Mondschütz bei Wohlau eine Anzahl kiefern Bau- und Nutzholz und eine Anzahl Eichen meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft. Entfernung der Oder ¾ Meilen. [5551]

Mondschütz, den 28. Dezember 1857.

Das Wirthschaftsamt.

Brauerei-Verpachtung.

In einer der lebhaftesten Städte Oberschlesiens ist eine Bierbrauerei sofort auf längere Zeit zu verpachten. Dieselbe ist auf das vorzüglichste eingerichtet, dazu gehört ein Ausschank mit großem Garten, worin Kegelbahn, Lauben u. s. w. sind. Stallungen ausreichend vorhanden. Intelligenten Männern mit dem genügenden Kapital versehen, ist die Pachtung nur zu empfehlen, besonders wenn sie sich auf feinere Biere verstehen, da solche viel aus fernen Gegenden hierher versendet werden. Frankirte Briefe unter A. K. befördert die Expedition dieser Zeitung. [5244]

Es empfiehlt sich das [2369]

Kommissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft

von **Carl Meyer** in **Cüstrin.**

Ediktal-Citation. [1015]

Gegen:

1) den Johann Carl Michalik, geboren in Altstadt, Kreis Neustadt, Regierungs-Bezirk Oppeln, den 24. August 1834;
2) den Franz Bialek, geboren in Celline, desselben Kreises, den 4. Septbr. 1835;
3) den Joseph Wioska, geboren in Chrzelitz, desselben Kreises, den 12. März 1832;
4) den Eduard Aler, geboren in Chrzelitz, desselben Kreises, den 3. Januar 1836;
5) den Anton Joseph Brauner, geboren in Czartowitz I. Antheils, desselben Kreises, den 13. April 1834;
6) den Joseph Glatzel, geboren in Czartowitz I. Antheil, desselben Kreises, den 28. November 1833;
7) den Leopold Kostka, geboren in Czartowitz I. Antheil, desselben Kreises, den 17. Novbr. 1834;
8) den Joseph Mrozek (Mrosek), geboren in Czartowitz I. Antheil, desselben Kreises, den 10. März 1834;
9) den Joseph Wilke, geboren in Czartowitz I. Antheil, desselben Kreises, den 26. Oktbr. 1835;
10) den Ludwig Swientek, geboren in Dirschelwitz gräflich, Kreis Neustadt, den 24. September 1834;
11) den Pfefferküchler Richard Himmel, geboren in Ober-Glogau, Kreis Neustadt, den 22. Oktober 1834;
12) den Emil Wilhelm Schön, geboren in Ober-Glogau, Kreis Neustadt, den 24. Mai 1834;
13) den Andreas Becher, geboren in Jarczowitz, Kreis Neustadt, den 23. Novbr. 1833;
14) den Friedrich Wilhelm Gavron, geboren in Jarczowitz, den 27. Juni 1832;
15) den Anton Huliczek, geboren in Jarczowitz, den 9. Dezbr. 1833;
16) den Johann Matyssek, geboren in Jarczowitz, den 12. April 1833;
17) den Joseph Pollak, geboren in Jarczowitz, den 17. März 1836;
18) den Posamentirer Richard Karl Haschuh, geb. in Neustadt O. S., den 27. Jan. 1833;
19) den Schneider Florian Kinner, geboren in Neustadt O./S., den 25. Jan. 1834;
20) den Weber Wilhelm Joseph Rubendunst, geb. in Neustadt O./S., den 18. April 1833;
21) den Böttcher Alois Stephan, geboren in Neustadt O./S., den 9. Oktober 1832;
22) den Anton Schneider, geboren in Neustadt O./S., den 21. März 1836;
23) den Jacob Hübner, geboren in Groß-Pramsen, Kreis Neustadt O./S., den 28. Juli 1833;
24) den Gregor Nowak, geboren daselbst, den 11. Mai 1834;
25) den Joseph Otte, geboren daselbst, den 26. August 1832;
26) den Anton Strocka, geboren in Groß-Pramsen, den 22. Juli 1835;
27) den Joseph Rosenberger (oder Kern), geboren in Deutsch-Rasselwitz, Kreis Neustadt O. S., den 23. September 1834;
28) den Johann Georg Jaschke, geboren in Riegersdorf gräflich, desselben Kreises, den 10. November 1834;
29) den Gottlieb Irmer, geboren in Schnellewalde, Kreis Neustadt, den 26. Juli 1835;
30) den Bäcker Johann Reisch, geboren daselbst, den 29. Januar 1835;
31) den Johann Schwarzer, geboren daselbst, den 13. Juni 1835;
32) den Gottlieb Springer, geboren daselbst, den 7. Oktober 1835;
33) den Florian Höflich, geboren daselbst, den 5. Februar 1836;
34) den Franz Langer, geb. in Schnellewalde, den 11. Januar 1836;
35) den Joseph Rittner, geb. daselbst, den 11. August 1836.
36) den Gottlieb Wilde, geb. daselbst, den 20. Juli 1836;
37) den Johann Georg Weiß, geb. daselbst den 20. Januar 1836;
38) den Andreas Gaida, geb. in Schönwitz, Kreis Neustadt, den 2. Oktober 1836;
39) den Schäferknecht Franz Drescher, geb. in Stiebendorf, Kreis Neustadt O. S., den 10. Juni 1832;
40) den Jakob Heinisch, geb. daselbst, den 26. Januar 1833;
41) den Emanuel Jaßlick, geb. daselbst, den 24. Dezember 1835;
42) den Joseph Kopitza, geb. in Stiebendorf, Kreis Neustadt, den 4. Juni 1833;
43) den Rudolph Nendza, geb. daselbst, den 18. April 1833;
44) den Thomas Dziony, geb. in Waschelwitz, Kreis Neustadt den 9. Dezbr. 1835;
45) den Carl Metzner, geb. in Wiese gräflich, Kreis Nenstadt O./S., den 24. März 1832;
46) den Johann Georg Metzner, geboren in Wiese gräflich, Kreis Neustadt, den 24. März 1832;
47) den Albert Peschel, geb. in Wiese gräflich, Kreis Neustadt, den 20. April 1853;
48) der Jakob Brieger, geb. in Zülz, Kreis Neustadt O./S., den 21. September 1833, zuletzt in Breslau;
49) den Klemptner Anton Valentin Grübler, geb. in Zülz, Krris Neustadt, den 10. Febr. 1834;
50) den Johann Nickel, geb. in Altstadt, Kreis Neustadt, den 27. November 1835. zuletzt in Zülz;
51) den Tischler Ludwig Otto Regnal, geb, in Zülz, den 28. April 1833;
52) den Richard Schaß, geb. in Zülz, den 9. Mai 1834;
53) den Otto Wilhelm Heinrich Vater, geb. in Zülz, den 24. Januar 1834;
54) den Franz Wittaschek, geb. in Zülz den 2. September 1833

ist in Folge Anklage der königlichen Staatsanwaltschaft zu Leobschütz wegen Verlassens der königlichen Lande ohne Erlaubniß und in der Absicht, sich dadurch dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen, durch Beschluß der unterzeichneten Abtheilung für Strafsachen vom 23. September 1857 die Untersuchung eröffnet worden.

Zur mündlichen Verhandlung ist ein Termin auf

den 10. Februar 1858, Vorm. 9 Uhr,

im Sitzungssaale des neuen Kreis-Gerichtsgefangenenhauses hierselbst anberaumt, wozu die Angeklagten mit der Aufforderung vorgeladen werden, zur festgesetzten Stunde zu erscheinen, und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder dem Richter solche so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie zu demselben noch herbeigeschafft werden können; auch bei Benennung der Zeugen bestimmt anzugeben, welche Thatsachen von denselben bekundet werden sollen.

Im Fall ihres Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden.

Neustadt O. S., den 23. September 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Deputation für Strafsachen.

Ediktal-Citation.

Gegen den Franz Hannich, geboren in Guttentag, Kreis Lublinitz, Regierungs-Bezirk Oppeln, den 8. März 1833, welcher sich zuletzt in Neustadt OS. aufgehalten hat, ist in Folge Anklage der königl. Staatsanwaltschaft zu Leobschütz wegen Verlassens der königl. Lande ohne Erlaubniß, in der Absicht, sich dadurch dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen, durch Beschluß der unterzeichneten Abtheilung für Strafsachen vom 26. Septbr. 1857 die Untersuchung eröffnet worden.

Zur mündlichen Verhandlung ist ein Termin auf

den 10. Febr. 1858, Vorm. 9 Uhr,

im Sitzungssaale des neuen Kreis-Gerichtsgefangenhauses hierselbst anberaumt, wozu der Angeklagte mit der Aufforderung vorgeladen wird, zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder dem Richter solche so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie zu demselben noch herbeigeschafft werden können, auch bei Benennung von Zeugen bestimmt anzugeben, welche Thatsachen von denselben bekundet werden sollen.

Im Fall seines Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden. [1016]

Neustadt OS., den 26. Sept. 1857.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung,
Deputation für Strafsachen.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 29. Dezember 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	65— 69	61	53—57 Sgr.
dito gelber	62— 65	59	52—56 "
Roggen . .	42— 43	41	39—40 "
Gerste . . .	41— 42	40	34—35 "
Hafer . . .	33— 34	32	30—31 "
Erbsen . .	60— 66	56	50—54 "
Kartoffel-Spiritus 6⅔ G.			

26. u. 27. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"38	27"8'"40	27"9'"85
Luftwärme	+ 2,7	+ 0,7	+ 0,4
Thaupunkt	+ 0,9	— 2,5	— 2,6
Dunstsättigung	85pCt.	74pCt.	76pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	trübe	trübe	überwölkt

27. u. 28. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'"50	27"11'"36	28"0'"39
Luftwärme	— 0,8	— 2,6	— 1,2
Thaupunkt	— 4,4	— 4,6	— 3,5
Dunstsättigung	71pCt.	83pCt.	80pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	überwölkt	heiter	bewölkt

Breslauer Börse vom 29. Dezember 1857. Amtliche Notirungen

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		86¼ B
Oesterr. Bankn.		96⅛ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	98¾ B.
dito 1856	4½	98¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	110 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	82⅚ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb	4	97 G.
dito dito	3½	82¾ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Rthlr.	3½	84¹¹⁄₁₂ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb	4	94¼ G.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	89⁵⁄₁₂ G.
Posener dito	4	89¼ B.
Schl. Pr.-Obl...	4½	98¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr..	4	84¾ B.
dito neue Em.	4	84¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	78½ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	76½ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	80⅜ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114⅜ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	46¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	45¼ B.
Neisse-Brieger .	4	67⁵⁄₁₂ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	142 G
dito Lt. B.	3½	133¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	84¼ G.
dito dito	3½	75¼ B.
Rheinische	4	93¼ r.
Kosel-Oderberg.	4	43¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. ...	4½	—
Minerva	5	80¾ G.
Schles. Bank ..		78 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	102½ B.
Oberschl. III. Em.	4	132½ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	67¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.